

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

576 (10.12.1927) Abendausgabe

schärfung des Kampfes gegen das Deutschtum in Südtirol bedeutet, und diese Ankündigung ist auch verwirklicht worden. Aber alle Maßnahmen dieses neuen Regimes, das Verbot der deutschen Grabinschriften, die zwangsweise Italienisierung der deutschen Bibliotheken, die Zerstörung der deutschen Fremdenindustrie oder die fast schon protest anmutende Verordnung gegen den „deutschen Baustil“ erscheinen gegenüber diesem letzten Plan doch nur wie kleinliche Schikanen.

Graf v. Bothmer 75 Jahre alt.

Generaloberst Graf Felix von Bothmer feiert heute das Fest seines 75. Geburtstages. Er ist im Jahre 1852 in München geboren, trat am 12. Februar 1871 als Junker in das Leibregiment ein, wurde im November Leutnant, und zwar im 14. Infanterieregiment. Am Neujahrstage des Jahres 1873 wurde er in das Infanterie-Leibregiment versetzt, mit dem er auch späterhin stets in ungestörter Fühlung bleiben sollte. Am 1. November 1875 wurde er zur Kriegsakademie kommandiert. Am 23. November 1882 erhielt



Graf Felix Bothmer.

er seine Beförderung zum Premierleutnant, und 8 Tage später ein Kommando zum Generalstab, von dem er am 1. Dezember 1884 entlassen wurde. Er hatte dieses Kommando genau zwei Jahre inne. Am 23. April 1885 wurde er Adjutant der 1. Infanteriebrigade, und am 31. Oktober unter Beförderung zum Hauptmann zum Kompaniechef im Infanterie-Leibregiment ernannt. Am 22. April 1890 kam er zum Generalstab des 2. Armeekorps, wo er ein Jahr blieb, um durch ein Kommando zum Kriegsministerium abgelöst zu werden. Am 22. September 1893 erhielt er seine Beförderung zum Major. Wenige Tage später wurde er am 1. Oktober 1893 zum Preussischen Großen Generalstab kommandiert, wo er genau zwei Jahre blieb. Nun kam er zum Generalstab der 1. Division. Am 17. März 1897 wurde er zum Oberstleutnant befördert, am 24. Juni 1899 zum Abteilungschef im Generalstab, und am 21. Juli 1900 erhielt er den Rang eines Obersten. Er wurde nunmehr Regimentkommandeur im Infanterie-Leibregiment, wo er bereits als Leutnant und als Hauptmann Dienste getan hatte. Nach seiner Beförderung zum Generalmajor am 18. Mai 1903 wurde er Kommandeur der 2. Infanteriebrigade, befiel aber diese Stellung nur kurze Zeit inne. Nachdem er Kommandeur der 2. Division geworden war, wurde er am 4. September 1909 zum Generalkapitän der Leibgarde der Kaiserlichen ernannt. Am 26. März des nächsten Jahres wurde er zur Disposition gestellt und erhielt am 4. Mai 1910 den Rang eines Generals der Infanterie. Am 28. Oktober 1912 wurde er a la suite des Infanterie-Leibregiments gestellt.

Nach Ausbruch des Krieges wurde Graf Bothmer am 26. Dezember 1914 zum kommandierenden General des 2. bayerischen Reservekorps ernannt. Am 6. Juli 1915 wurde er der Führer der deutschen Südararmee und leitete die große Offensive zwischen Bug und der rumänischen Grenze, durch die sein Name unter die besten Namen des deutschen Heeres eingereicht wurde. Im Juni 1916 wurde er durch die erste Offensive des Generals Brusilow infolge der großen feindlichen Uebermacht hinter die Flota Lipa gedrängt, warf aber im Juli 1917 die Russen wieder an den Zbruz zurück. Am 14. Februar 1918 wurde er Oberbefehlshaber der 19. Armee. Wegen seiner hervorragenden Erfolge bei den Stellungskämpfen in Lothringen wurde er am 9. April des Jahres 1918 zum Generaloberst der Infanterie ernannt. Nach dem Ende des Krieges erhielt er am 10. Dezember 1918 seinen Abschied. Unter den hohen Orden, die dem Generaloberst verliehen wurden, seien der Pour le Merite mit Eichenlaub, das Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens und das Großkreuz mit Schwertern des Militärverdienstordens erwähnt. Generaloberst Graf v. Bothmer gehört zu den hervorragendsten deutschen Heerführern im Weltkriege und hat es in kurzer Zeit erreicht, daß er vom kommandierenden General eines Reservekorps zum Oberbefehlshaber einer ganzen Armee ernannt wurde. Sein Name wird stets in der deutschen Geschichte mit Ehren genannt werden.

Oesterreichische Ehrung für Prof. Junkers.

Wien, 10. Dez. In der gestrigen Festigung des Niederösterreichischen Gewerbevereins, der u. a. der deutsche Gesandte Graf Felsch, ferner Generalkonsul von Bivenot, sowie hervorragende Vertreter der Wissenschaft, der Technik und des politischen Lebens bewohnten, wurde Mitteilung gemacht von der Verleihung der Wilhelm-Gzner-Medaille, bekanntlich einer höchsten wissenschaftlichen Auszeichnungen Oesterreichs, an Prof. Junkers.

Die Geschäftslage der Reichspost.

Berlin, 10. Dez. (Kunstsprache.) Die Deutsche Reichspost veröffentlicht lobend einen Bericht über das zweite Viertel (Juli bis September) des Wirtschaftsjahres 1927. Danach hat sich der Postverkehr gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres im allgemeinen gehoben. Dem Zurückbleiben des Wertbriefverkehrs steht eine Zunahme der Postanweisungen und Zahlarten gegenüber. Im In- und Auslandsverkehr ist eine Anzahl Verkehrsverbesserungen eingeführt worden. Die Zahl der Poststellenkonten hat sich in der Berichtszeit auf 916 366 erhöht. Das Guthaben der Poststellenkonten betrug Ende September 557 Mill. Reichsmark. Der Telegrammverkehr zeigt gegen das Vorjahr keinen erheblichen Unterschied, während der Sprechverkehr eine beträchtliche Steigerung aufweist. Die Zahl der Sprechstellen ist in der Berichtszeit auf 2 729 283 angewachsen. Infolge des Ausbaues des Fernabschlusses konnten die Fernsprechbeziehungen zum Ausland fast nach allen Richtungen ausgedehnt werden, so nach Ungarn, den Niederlanden, Belgien und Polen. Im Auslandsverkehr wurden in der Berichtszeit 419 200 Telegramme mit über 6 Millionen Wörtern befördert. Unmittelbare Fernverbindungen konnten mit der Türkei und den Philippinen eröffnet werden. Ferner wird über die Einrichtung weiterer Fernverbindungen über London und über Visbaden nach Afrika und Australien und über dadurch eingetretene Gebührenermäßigungen berichtet. Die Zahl der Rundfunkstellen hat sich erheblich zugenommen. Sie betrug am Ende der Berichtszeit 1757 683. In den Monaten April bis Juni wurden in Deutschland 1003 Schwarzhörner rechtssträflich zurückerhalten. Dem Flugdienst dienten am 1. September 0 Flugstellen. Die Einnahmen haben sich infolge der günstigen

Konjunkturbedingungen der allgemeinen Wirtschaft gut entwickelt. Sie entsprechen den Schätzungen, die sich auf die Verkehrssteigerung und auf die Mehreinnahmen aus der Gebührenerhöhung stützen. Es wurden 504,8 Millionen RM. eingenommen und 499,3 Millionen RM. ausgegeben.

Englische Stimme zum Reparationsproblem.

London, 10. Dez. „Daily Express“ beschäftigt sich in sensationeller Aufmachung mit dem Reparationsproblem und sagt, es herrsche Klarheit darüber, daß die Frage, ob Deutschland die Summe von 120 Millionen Pfund als Jahresannuität aufbringen könne, von den Sachverständigen fast aller Länder abgelehnt werde. Wenn

dieser Betrag gezahlt werden solle, so ergäben sich verschiedene Fragen und zwar die, ob eine so riesige Leistung einen neuen Zusammenbruch der deutschen Währung zur Folge haben werde, welchen Einfluß die Leistungen Deutschlands auf den Außenhandel der Gläubiger ausüben werden und schließlich, welche Rückwirkung in den Industrien der Gläubigerstaaten eintreten würde. Das Blatt kommt zu dem Ergebnis, daß diese Probleme nur im Zusammenhang mit der Frage der interalliierten Schulden gelöst werden könnten. Auf der anderen Seite seien sich alle ernsthaften Kreise darüber klar, daß die ganze Reparationsfrage nicht mit politischen Eiferjüchteleien und Gegenjahren in Verbindung gebracht werden dürfe, da sie sonst zu einem unbedingt tödlichen Schlag gegen die wirtschaftliche Gesundheit Europas ausarten würde.

Verwaltungs- und Verfassungsreform.

Eine Entschließung der Deutschenationalen Volkspartei.

Berlin, 10. Dez. (Kunstsprache.) Von der Deutschenationalen Volkspartei wird mitgeteilt: Die Parteivertretung der Deutschenationalen Volkspartei, die gestern im Preussischen Landtag tagte, hatte als Hauptthema die Auseinandersetzung mit der namentlich in Wirtschaftskreisen viel erörterten Frage der Verwaltungs- und Verfassungsreform. Uebereinstimmend trat die Ansicht zutage, daß die weitgetriebene Ausgabenwirtschaft in Deutschland ihren inneren Grund in der widerstandslosen Abhängigkeit der deutschen Regierungen von den allmächtig gewordenen Parlamenten und in dem Mangel einer einheitlichen Spitze im Reiche habe. Man vertrat einheitlich die Auffassung, daß eine Personalunion zwischen dem vom Volke gewählten Reichspräsidenten und einem in Preußen neuzuschaffenden Staatspräsidenten zu schaffen sei, daß das gleiche bezüglich Reichskanzler und Ministerpräsidenten zu geschehen habe. Dadurch würde die Gewähr dafür geschaffen, daß die Politik in Reich und Preußen nach den gleichen Richtlinien geführt würde. Die Kabinette müßten in erster Linie abhängig sein vom Willen des Staatsoberhauptes, anstatt von wechselnden Parlamenten. Damit würde die Quelle der fortgesetzten Krisenwacherei gestopft. Endlich wurde einheitlich eine weitgehende Selbstbeschränkung der Volksvertretungen berathen, daß nach englischem Vorbild Ausgabenbewilligungen nicht zugelassen würden, für welche die Regierung nicht die Verantwortung übernimmt. Mit diesem bedeutungsvollen Schritte haben die Deutschenationalen die Führung in einer fortschrittlichen Entwicklung Bismarckscher Grundzüge für den Staatsaufbau ergriffen. Diese Forderungen, die in Referaten von Berndt und Eugenberg, sowie weiteren Diskussionsreden begründet wurden, fanden ihren Niederschlag in nachfolgender

Entschließung: Der Ruf nach dem Einheitsstaat wird genährt durch die Forderung nach Beschränkung der Staatsausgaben. Das Ziel ist richtig, der Weg ist falsch. Wo jede öffentliche Gemeinschaftsarbeit politisiert ist, steht die unbeschränkte Herrschaft der Parteien, die sich nach wechselnden Stimmungen ihrer Wähler richten müssen, der Verbilligung der öffentlichen Wirtschaft entgegen. Voraussetzung für die Gesundung der öffentlichen Wirtschaft ist deshalb folgerichtige Reform der Verfassungen und Verwaltungen. Die Deutschenationalen Volkspartei lehnt den unitarischen Einheitsstaat ab. Wertvolles Eigenleben der Länder und die schöpferische Kraft des preussischen Staatsgedankens würde für das Reich verloren gehen. Seine Verwirklichung bringt keine Ersparnisse.

Die Deutschenationalen Volkspartei erklärt sich ebenfalls gegen die Umgestaltung von Ländern zu Reichsländern oder Reichsprovinzen.

Die Selbstverwaltungsvertretungen solcher Reichsprovinzen würden sich in nichts von Länderparlamenten unterscheiden. So wäre die Verbilligung der Verwaltung nichts gewonnen. Das Reich hätte die Fehlbeträge leicht finzig wirtschaftender Länder zu tragen. Preußen als Reichsland würde in seiner historischen Größe verfallen. Verhängnisvolle Kleinstaaterei wäre die Folge. Die Deutschenationalen Volkspartei will unbeschadet ihrer monarchischen Gesinnung zur Gesundung der Staatswirtschaft die geltende deutsche Verfassung durch Weiterentwicklung der konstitutionellen Regierungsformen, wie sie auch in anderen Republiken bestehen, verbessern. Sie fordert zu diesem Zweck:

- a) Die Alleinherrschaft der Parlamente ist durch Ausbau der verfassungsmäßigen Rechte des Reichspräsidenten und der Staatspräsidenten einzuschränken. (Berufung und Entlassung der Minister unabhängig von der Parlamentsmehrheit. Einprüfungsrecht gegen Parlamentsbeschlüsse.)
- b) Unter dieser Voraussetzung ist der Dualismus von Reich und Preußen dadurch zu überwinden, daß der Reichspräsident zugleich preussischer Staatspräsident wird. Dann können die Aemter des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten in einer Hand vereinigt werden. Dagegen wird der Gedanke, die einzelnen preussischen Ministerien durch die entsprechenden Reichsministerien zu lassen, als praktisch undurchführbar, finanziell belanglos und zu Preußens Mediatisierung führend abgelehnt. Die besondere Stellung der jüdischen Länder ist zu sichern.
- c) Die gesetzgeberischen Rechte des Reichstages sind zu stärken.

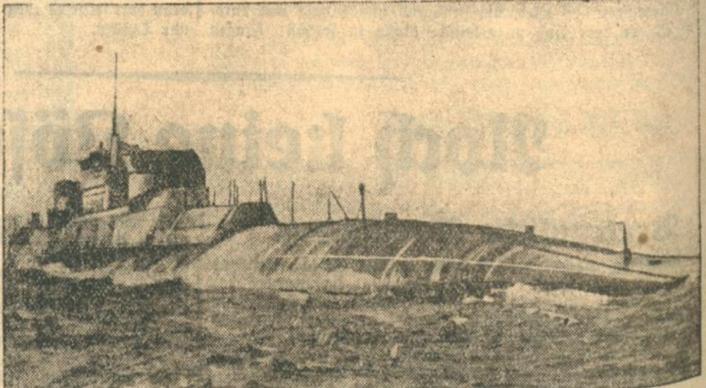
Durch bindend. Beschriftung muß die Ausgabenbewilligung über Regierungsvorlagen hinaus verhindert werden. Als vorübergehende Notstandsmassnahme ist der Reichsparlamentarismus zu einer in ihrer Entstehung und ihrem Bestande vom Reichstag unabhängigen Kontrollstelle auszubauen, mit der Bejusnis, die Reichsausgaben nachzuprüfen und bei neuer Ausgabenbewilligung des Reichstages bestimmd mitzuwirken. Entsprechende Einrichtungen sind für Länder und Gemeinden zu fordern. Die Aufgabenkreise des Reiches der Länder und der Selbstverwaltungskörper sind verfassungsmäßig schärf gegeneinander abzugrenzen, um das Durcheinander von beherrschender Arbeit und widerstreitenden Kompetenzen zu beseitigen. Der Staat muß sich der Ueberlastung auf wirtschaftlichem Gebiete enthalten, die von der privaten Hand billiger und sachkundiger bewirtschaftet werden. Der Finanzausgleich muß Ländern und Selbstverwaltungskörpern ausreichende, eigene Steuereinnahmen unter Entlastung der Realsteuern und Wiederherstellung der Selbstverantwortung für die kommunale Ausgabenwirtschaft belassen.

Neuer deutscher Gesandter im Haag



Graf Felsch, ein Schwiegersohn des verstorbenen Reichskanzlers a. D. v. Bethmann-Hollweg, ist zum Gesandten in Holland ernannt worden.

Moderne Kriegsmittel.



Das neueste und größte englische Unterseeboot „Submarine XI.“ Die Baukosten dieses Kriegsfahrzeuges belaufen sich auf 17 Millionen Mark.

Kämpfe mit Seepiraten.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse“). J.N.S. Moskau, 9. Dez. Im Raspischen Meer kam es zu Kämpfen zwischen Soldaten und Seeräubern, in deren Verlauf einer der letzteren getötet und mehrere verwundet wurden. Seit dem Sturm vom 29. November treiben 700 Fischerboote in dem Eis umher. Die Not haben sich mit Motorbooten ausgerüstete Piraten zu Nutze gemacht, welche die Behrlosen überfallen und aller irgendwie verwendbaren Habe berauben. Wieviele Schiffe sich noch zwischen den Eisküsten befinden, ist unbekannt. Man fürchtet aber, daß mindestens 200 Mann von ihnen ertrunken oder erfroren sind. Der Materialverlust wird auf 6000 Rubel geschätzt.

Die Pariser Fälscheraffäre.

Blumensteins Vernehmung. Paris, 10. Dez. Gestern nachmittag wurde die Vernehmung Blumensteins durch den Untersuchungsrichter fortgesetzt. Blumenstein machte nähere Angaben über seine Verhandlungen mit Lacaze über die Abtimpelung der ungarischen Papiere. Es habe sich um insgesamt 6 1/2 Millionen ungarischer Staatspapiere gehandelt, die nach Blumensteins Angaben in den Stahlkammern der Discontogellschaft in Berlin lagerten. Er habe die Papiere nicht auf einmal nach Frankreich schaffen lassen, sondern zuerst einen Teil im Betrage von einer Million. Die Papiere seien von der Zollbehörde beschlagnahmt worden. Lacaze sei es jedoch gelungen, sie wieder

heraus zu bekommen. Ueber die Rolle des deutschen Reichsanwalts Dieck erklärte Blumenstein, daß dieser den Auftrag gehabt habe, die nicht getimpelten Papiere in Empfang zu nehmen und nach der Abtimpelung wieder dem Bankier zurückzugeben. Zusammen mit seinem Sohn habe er, Blumenstein, später weitere Pakete ungarischer Wertpapiere über die Grenze nach Frankreich geschafft. Die Abtimpelung habe Simon Toobini besorgt. Insgesamt seien in Paris für 4 300 000 Gulden Wertpapiere abgetimpelt worden, während ein Paket im Wert von 2 200 000 Gulden sich noch in Berlin befindet.

Advertisement for Aspirin. Text: Die schmerzlindernde Wirkung begründet die allgemeine Beliebtheit der Aspirin-Tabletten. Fehlsheit und Qualität verbürgt die Originalpackung „Doyen“ mit der violetten Banderole. In allen Apotheken erhältlich. Includes an image of an Aspirin box.

Jedem sein Auto!

Von

Paul Raemmerling, Chicago.

Daß die Zahl der Automobile in den Vereinigten Staaten überaus groß ist, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Von ihrer tatsächlichen Masse kann sich jedoch nur der einen Begriff machen, der nicht einmal gesehen hat, wie sie in unübersichtlichen Doppelreihen die meilenlangen Straßen der amerikanischen Großstädte bedecken und wie sie gleich einer Kette ohne Ende jene Reihen durch das platte Land hindurch fortziehen, bis sie in die nächste größere Stadt münden; der es selbst einmal versucht hat, an einem Sommerabend mit seiner Maschine von einem Punkt weit draußen bei Mutter Grün in eine Millionenstadt hineinzukommen, und sich genötigt sah, die letzten fünfzig Kilometer um jeden Schritt Boden zu kämpfen; der es erlebt hat, daß man zu einer Straße, die man unter normalen Verhältnissen in einer Stunde bequem zurücklegt, vier Stunden und mehr braucht, weil die Landstraßen und Straßenkreuzungen derartig mit Autos verstopft sind, daß sie sich gegenseitig am Vorwärtsgang hindern. Wer diesen tollen Kuddelmuddel gekannt hat, der konnte vielleicht denken, daß hier der Höhepunkt im Autoverkehr endlich erreicht ist, daß es darüber hinaus nicht mehr gehe. Seine Rechnung ist aber falsch, wie die folgenden Ausführungen beweisen.

Der letzten Statistik nach kam in den Vereinigten Staaten schon auf je sechs Personen ein Automobil. Man glaubte nicht, daß der Unterschied zwischen diesen beiden Ziffern noch weiter verringert werden könnte. Aber es ist geschehen. Im vergangenen Jahre kamen nur noch 5,4 Personen auf je ein Auto. Danach kann also die gesamte Bevölkerung des Landes sich gleichzeitig in den vorhandenen Autos setzen und fortzufahren, und in den meisten würde noch Raum genug sein, um auch das Gepäck der Reisenden zu befördern. Trotz alledem haben sich die im Gebrauche befindlichen Autos in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres wieder um weitere 1.874.578 gegen das vorige Jahr vermehrt, d. h. also um rund sieben Prozent.

Wo gibt es nun die meisten und wo die wenigsten Automobile? Die größte Zahl der registrierten Kraftwagen ist natürlich, wie kaum anders zu erwarten, im volkreichsten Staate, also in Newyork, registriert, nämlich beinahe einhundert Millionen. An zweiter Stelle steht aber Kalifornien. Im Verhältnis zur Bevölkerung hat also Kalifornien viel mehr Autos als Newyork; denn dieses hat über zehn, jenes aber bloß gegen dreieinhalb Millionen Einwohner. Im glücklichen Kalifornien kommen auf ein Auto nur ein Bruchteil über zwei Personen. Ist dieses Verhältnis erst einmal im ganzen Lande erreicht, werden in den Vereinigten Staaten über fünfzig Millionen Automobile die Straßen unsicher machen. Die Automobilindustrie mag aus diesen Zahlen trübsalige Mut schöpfen und ihre Werkstätten ruhig vergrößern. Denn es ist nach der kalifornischen Ziffer klar, daß die Amerikaner zur Zeit noch nicht einmal die Hälfte der Autos haben, die sie eigentlich haben müssen und später einmal haben werden.

An dritter Stelle der Zahl der registrierten Autos nach kommt dann nicht, wie Voreilige denken mögen, Pennsylvania, weil dieser Staat nach Newyork die meisten Bewohner aufweist, sondern Ohio. Pennsylvania ist voll von Bergwerken und Eisenhütten. Deren Arbeiter sind offenbar im Gegensatz zu ihren vornehmen Genossen in den Städten noch nicht so gestellt, daß sie alle stolz im Auto zur Besse oder zum Hochofen fahren können. Ohio hat bloß 6.600.000 Einwohner, die Zahl der registrierten Autos beträgt jedoch fast anderthalb Millionen, nur eine viertel Million weniger als Newyork. Auf Ohio folgt Pennsylvania und erst auf dieses Illinois. Dieser Staat, dessen größte Stadt, Chicago, über drei Millionen Einwohner zählt, ist also, was die Entwicklung des Automobilverkehrs anbelangt, eigentlich am Rückstande im Verhältnis zu den genannten Staaten. Im Illinois kommen auf ein Auto immer noch fünf Personen. Aber es bemüht sich stark, das Verhältnis nachzuholen; denn die Zahl der registrierten Autos hat sich in ihm gegenüber dem Vorjahre um nicht weniger als 12,2 Prozent ver-

mehrt. Die Illinoiser brauchen also nicht zu verzweifeln, sondern dürfen getrost auf eine bessere Zukunft bauen. In Newyork betrug der Prozentfuß der Zunahme bloß 9,1, in Pennsylvania 7,4 und in Ohio 6,5 Prozent. In Tennessee, dem Staate der Fundamentallisten und des berühmten Affenprozesses, in dem die größte, prozentuale Zunahme an Autos zu verzeichnen ist, betrug die Vermehrung vom vorigen zu diesem Jahre nicht weniger als 16,7 Prozent. Der Staat zählte in diesem Frühjahr 265.842 Automobile bei einer Einwohnerzahl von zweieinhalb Millionen. Auf jeden Kraftwagen kommen dort also über neun Personen. Will Tennessee seine gesamte Bevölkerung auf einmal in den eigenen Autos befördern, so müßten es lauter Autobusse sein.

Eine derartige Statistik ist lehrreich. Sie zeigt, daß das Automobil in den Vereinigten Staaten kaum noch als Luxusbesitz angesehen werden darf, sondern schon zu den Lebensnotwendigkeiten zu gehören beginnt. Gibt es doch genug Familien, in denen jedes Mitglied sein eigenes Auto besitzt. Der Vater fährt mit seinem Wagen ins Geschäft, die Mutter in ihrem Coupé zum „Shopping“ (ein deutscher Ausdruck für diesen Begriff gibt es wohl kaum), die Tochter im ihrigen mit ihren Freundinnen in die Gesellschaften, welche die heutige, moderne Jugend um jene Nachzeit zu geben pflegt, zu der sie in früheren Generationen schon längst in Morpheus Armen ruhte, und der Sohn kommt aus seiner Maschine überhaupt kaum heraus. Er fährt mit ihr in die Schule und aus der Schule, zu Freunden und Freundinnen, auf „joy-rides“ und schläft auch zuweilen in ihr.

Schweres Bergwerkunglück in Zentralrußland.

Bisher 20 Todesopfer.

M. Kowno, 9. Dez. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in einem Bergwerk in Zentralrußland 73 Arbeiter verschüttet. Zwanzig der Verschütteten konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Die Bergungsarbeiten werden noch fortgesetzt. Als Ursache des Unglücks werden heftige Schneefürne angegeben.

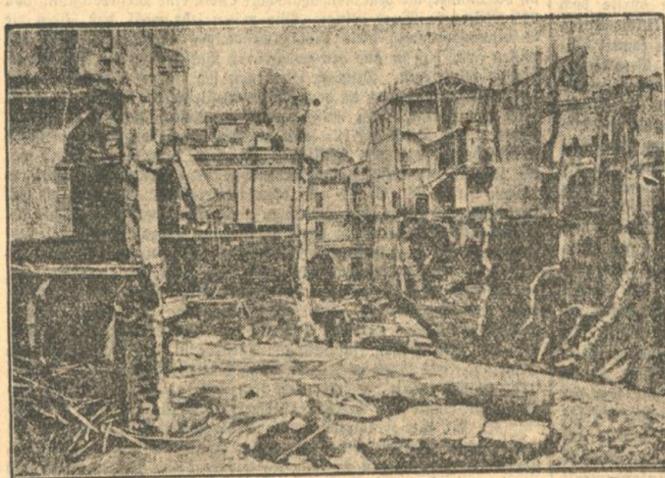
Lindbergh besucht Mexiko.

M. London, 10. Dez. Nach Meldungen aus Newyork hat der mexikanische Präsident Calles Lindbergh eingeladen auf seinem Flug nach Havanna über Mexiko zu fliegen. Lindbergh hat die Einladung angenommen und wird wahrscheinlich mit seinem Atlantikflugzeug bis nach Mexiko City fliegen. Der Annahme der Einladung wird allgemein große politische Bedeutung beigegeben, da sie als ein Zeichen für eine wesentliche Besserung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko angesehen wird.

Neuer englischer Gesandter in Wien.

N. Wien, 10. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der der englischen Botschaft in Paris zugeteilte Gesandte Whippis ist zum englischen Gesandten in Wien ernannt worden.

Zur Hochwasserkatastrophe in Algier.



Der Gambetta-Platz in Mastaganem

Algier weist schauerliche Spuren des Hochwassers auf. Die Fluten des angeschwollenen Sefra haben ein gründliches Fortschreibungswert getan und viele Hundert Menschenleben vernichtet. Unser Bild ist die erste Aufnahme nach dem Unglück.

Die Krone August des Starken aufgefunden.



Die polnische Königskrone August des Starken, die als vermisst galt, ist vor einigen Tagen im Dresdner Historischen Museum — unter Ausstaustungsfunden zu Maseraden aufgefunden worden.

Zur Verbesserung der Luft in Krankenzimmern

F. WOLFF & SOHNS

Schwarzwald-Tannenduft

in Flaschen zu 1.25 und 2.25 Mk.

empfiehlt

Luise Wolf Wwe.

Karl-Friedrichstraße 4

Photo-Atelier

Rausch & Pester

Erbsprinzenstraße 3

Billigste Preise

Weihnachts-Aufträge

baldisst erbeten.

Erstklassige Ausführung

Prompte Bedienung

Sonntag geöffnet von 11-6 Uhr

JUST ZIGARREN

JUST u. CIE. KÖNIGSFELD / BADEN

Preiswerte Geschenk-Kisten

Intimo la	20	50 Stück	RM. 10.—
Intimo unsort.	15	50 Stück	RM. 7.50
Condor	12	50 Stück	RM. 6.—
Reclamo	10	50 Stück	RM. 5.—

5755a

Eisenwerk Siegen

Marienberg b. Siegen

Post 44

liefert

Auto-Garagen

aus

Waldbach

Lager-Schuppen

Fahrradständer

Das BUCH

als Feltgeschenk im Lebensweg des Knaben u. Mädchens

Bertelli, Max: Butziwackel, der Ameisenkaiser. Mit Buchschmuck v. K. Elleder	Mk. 4.80
Matthiesen: Der Herr mit den 100 Augen. Eine Abenteuerergeschichte aus den tibetanischen Bergen. Kart. Mk. 3.20, geb. Mk. 4.—	
Svenssen: Abenteuer auf den Inseln. Nonni's Erlebnisse auf See-land und Fünen mit 12 Bildern von Thiel	Mk. 4.60
Pagés: Großmutter's Mädchen-tage mit Bildern von R. Winkler. Geb. Mk. 2.80	
Batzer: Im grünen Wagen. Mit Federzeichnungen von Schinz. Geb. Mk. 5.50	
Die Frühlingsreise. Ein Buch für junge Mädchen von Ch. Herder mit Zeichnungen von Hübner. Geb. Mk. 6.50	
Dörfler, P.: Als Mutter noch lebte. Aus einer Kindheit.	Leinwand geb. Mk. 4.20

Herdersche Buchhandlung

KARLSRUHE, Herrenstraße 34.

29142

Urahne, Großmutter, Mutter und Kind

Gesund durch Dr. AXELROD'S YOGHURT sind.

Durch Qualität ist

Dr. Axelrod's Yoghurt

die führende Weltmarke geworden.

Drum: Kaufst Yoghurt du, beachte das Gebot: Nimm anderes nicht als Yoghurt Dr. Axelrod.

Alleinerzeugungsrecht:

Städt. Milchzentrale

Karlsruhe, Zähringerstraße 47

Zu beziehen durch die angeschlossenen Milchhändler. Für Mitglieder des Lebensbedürfnisvereins in den bekannten Verkaufsstellen erhältlich 29851

Schneiderin

empfiehlt sich im Abnähen sowie in Reparatur von Tüchern und Seidenstoffen d. billiger Berechnung. Angebote u. Pr. 27676 an die Badische Post.

Personen- und Lastauto-, Motorrad-Zylinder-schleifen

Einbautfert. Kolben in Guß u. Glockenleichtmetall. Karbellen-schleifen. Neu-Lagerungen. Garage vorhanden.

KARL WOERNLE, Motorenfabrik Feuerbach 17 bei Stuttgart — Telefon S.A. 809 77

Herren-Hüte Mützen

in allen Preislagen.

Adolf Lindenlaub

Kaiserstr. 191

la. Thüringer Wurstwaren:

In Thüringer Salami . . .	80d. 2.—
In Thür. Knackwurst . . .	80d. 1.50
In Thür. Bismarck . . .	80d. 1.10
In Thür. Gebrüder . . .	80d. 1.10
In Thür. Wettmühl . . .	80d. 1.50

verfendet gegen Nachnahme (5769a)

Moritz Fischer

Thüringer Fleisch- und Wurstwarenfabrik Langewiesla.

Der unzertrennliche Begleiter des Herrn

ist der praktische

Frameta

Summisaug Rasier-Spiegel

(patentmäßig geschützt)

Er ist an jeder glatten und polierten Fläche mit einem Handgriff anzubringen, ermöglicht es, die hellste Seite eines Raumes günstigst auszunutzen. Unentbehrlicher Gebrauchsgegenstand für Haus und Reise.

Erhältlich in Karlsruhe bei: K. Hummel, Stahlwaren Werderstr. 13. Geschw. Schmid, Stahlwaren Kaiserstr. 88

Erhältlich in Offenburg bei: Fr. Deuchler, Stahlwaren Hauptstr. 76

Erhältlich in Lahr bei: Gottlieb Sautter, Messerschmied.

Erhältlich in Freiburg bei: Gebr. Glockner, Kaiserstr. 105. Fr. Menzer, Parfümerie Kaiserstr. 84. Carl Reif, Lederwaren Kaiserstr. 101.

Alleinige Hersteller: A 9056 „FRAMETA“ S. MOSER & Co. Frankfurt a. M. Oberrad 18.

Kleine Anzeigen

haben den größten Erfolg in der

„Badischen Presse“

Produktion und Konsum.

Die Schlichtungsverhandlungen im Eisenkonflikt sind durch die Rede Krupps von Bohlen-Halbach vor der Aktionärversammlung der Friedrich Krupp A.-G. in ein besonderes Licht gerückt worden. Gemeinhin mag man den Ausführungen, die Generaldirektoren und Aufsichtsratsvorsitzende bei derartigen Gelegenheiten halten, nicht gerade eine Bedeutung zumessen, die allzu weit über den Rahmen der unmittelbaren interessierten Aktionäre hinausreicht. Die Darlegungen aber, die Herr Krupp von Bohlen-Halbach gemacht hat, dürfen allgemeines Interesse schon deswegen beanspruchen, weil die Firma gegenüber dem Ausland für Deutschland von sehr erheblicher repräsentativer Bedeutung ist und weil ihre Haltung die der übrigen Montanindustrie auch heute noch maßgebend beeinflusst. Wir halten die Rede aber auch um deswillen für wichtig, weil der Redner als eine Persönlichkeit bekannt ist, in der das soziale Gewissen durchaus mit der privatwirtschaftlichen Denkweise konkurriert. Die Dinge liegen nun so, daß unsere Eisenindustrie sich gegen eine weitere soziale Belastung, wie sie ihr durch die Dreischichten-Verordnung des Arbeitsministeriums zugebracht ist, zwar nicht prinzipiell zur Wehr setzt, daß sie aber verlangt nach einem allmählichen Uebergang, der es ihr gestattet soll, ihre Produktionsbedingungen der veränderten sozialen Sachlage anzupassen. Mit dieser Forderung Krupps wird man sich grundsätzlich auch dann einverstanden erklären können, wenn man der Meinung ist, daß die Verordnung unter allen Umständen durchgeführt werden muß. Eins sei aber gleich an dieser Stelle bemerkt: Der Industrie hat eine Zeit von annähernd einem halben Jahr zur Verfügung gestanden, um sich dem Drei-Schichten-System anpassen zu können. Zugegeben, daß dieser Zeitraum für das eine oder andere Werk vielleicht nicht ausreicht, um die entsprechenden Umstellungen vorzunehmen, so dürfte doch feststehen, daß die übergroße Zahl unserer Eisenproduktionsstätten an sich mit sechs Monaten hätte auskommen können. Es kommt hinzu, daß unsere Montanindustrie in der seit Erlaß der Verordnung verstrichene Periode allgemein gesehen nicht unbeträchtliche Gewinne zu verzeichnen hat, was aus den starken Rücklagen, die überall gemacht worden sind, u. E. hervorgeht. Erhebliche Summen aus diesen Rücklagen dürften dabei der Betriebsrationalisierung zugeführt worden sein, so daß ein großer Teil der Voraussetzungen für die praktische Durchführung der Drei-Schichten-Verordnung, damit schon gegeben sein dürfte. Der eigentliche Anlaß für die Stilllegungsanzeige der Eisenindustrie scheint uns also der zu sein, daß man hier darauf rechnet, daß das Reichsarbeitsministerium die in der Verordnung vorgesehenen Ausnahmen in möglichst weitem Umfang zuläßt. Sicherlich wird der Fall im Augenblick durch die starken Lohnforderungen der Gewerkschaften kompliziert. Ausgangspunkt bleibt aber immer die Frage, wie weit die deutsche Montanindustrie bereit und in der Lage ist, eine Belastung von der Arbeitszeitseite her zu tragen. Es ist sicherlich zutreffend, wenn auch Herr Krupp feststellt, daß unsere Produktion von der steuerlichen wie von der sozialen Seite her gegenwärtig Belastungen zu tragen hat, die die Gefahr einer Wettbewerbsunfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Auslandsmarkt in sich bergen. In der Tat hat die deutsche Eisenindustrie im letzten Jahr vorwiegend aus dem Inlandsmarkt gelebt, während ihr Auslandsabsatz gegenüber dem Vorjahr um etwa 20 Prozent zurückgegangen ist. Und zweifellos ist dieser Rückgang zu einem Teil auch auf die Tatsache zurückzuführen, daß die deutschen Produktionskosten einen Wettbewerb auf dem Weltmarkt nicht mehr zulassen. Andererseits ist die Konjunktur auch der Eisenindustrie eine nicht wegzudiskutierende Erscheinung, woraus sich u. E. schließlich eine unmittelbare Wechselwirkung zwischen Kräftigung des Inlandsmarktes und allgemeiner Wirtschaftsbelebung ergibt. Die Kräftigung des Inlandsmarktes ist aber erfolgt zu einem sehr großen Teil auf der Basis der allgemeinen Einkommenssteigerung, vor allem auf der Grundlage des erheblich erhöhten Lohnniveaus. Wenn nun gesagt wird, daß die Eisenindustrie von der Verstärkung des Konsums wenig oder gar nichts habe, so ist das nur in sehr bedingtem Maße richtig. Gewiß produziert sie keine Massenverbrauchsgüter in dem Sinne wie etwa die Textilindustrie oder das Nahrungsmittelgewerbe. Die Kapitalien aber, die den Produzenten

des Massenkonsums im abgelaufenen Jahre zugeflossen sind, haben rückwirkend auch sehr stark die Lage am deutschen Eisenmarkt beeinflusst, und man kann wohl sagen, daß unsere Eisenindustrie ohne diese diese Entwicklung niemals in der Lage gewesen wäre, die Verluste, die sie auf dem Weltmarkt erlitten hat, im Inland nicht nur aufzuholen, sondern ihren Absatz darüber hinaus noch erheblich zu steigern. Ein gutes und auskömmliches Lohnniveau der Arbeiter in der Eisenindustrie liegt also mindestens im mittelbaren Interesse der Werke selbst, und das Gleiche trifft auch auf die sonstigen Arbeitnehmer in diesem Zweige unserer Volkswirtschaft zu. Wir sind sicherlich der Meinung, daß die Gewerkschaften allen Anlaß haben, ihre Forderungen nicht zu übersteigern. Sie sollten alles darauf abstellen, mit der Arbeitgeberseite zu einem Ausgleich zu kommen, der die soziale Lage der Arbeitnehmerschichten nicht verschlechtert und der Industrie weiter eine angemessene Verdienstsperre bestärkt. Man sollte sich aber auch auf Arbeitgeberseite immer der Tatsache bewußt bleiben, daß, so notwendig die Förderung unseres Exports ist, dahinter doch nie die Pflege des Inlandsmarktes zurückbleiben darf, dessen Verbrauch auf lange Sicht immer die stärkste Stütze für eine gewinnbringende Produktion ist.

Randbemerkungen zum Etat.

Die Ziffern des neuen Reichsetats, mit dem sich der Reichstag von der kommenden Woche an zu beschäftigen haben wird, sind in ihren wesentlichen Bestandteilen bereits bekannt. Mit Beginn der Etatberatung im Parlament wird die Einzelkritik einzusetzen haben. Für heute seien nur einige allgemeine Bemerkungen über die Grundzüge des neuen Haushalts an den Rand geschrieben, soweit sie für die bevorstehenden finanztechnischen Gesetze richtunggebend sein können. Auffällig ist zunächst die Steigerung der Steuerüberweisungen an die Länder, die dem Reichshaushalt allein eine Mehrbelastung von 325 Millionen Mark bringt. Wir wissen sehr wohl, daß allein die Befolgsordnung diese Mehrzuwendungen verbraucht und wir wissen auch, daß sie aus den zwingenden Vorschriften des Finanzausgleichs resultieren. Dennoch wird man sich fragen müssen, ob nicht die künftigen Arbeiten an dem Finanzausgleich, der bis zum 1. April 1929 neu geregelt sein muß, gerade an diesem Punkte einzusetzen haben. Das Reich hat für seine eigenen Ausgaben einen faktischen Minderbedarf von 308 Millionen eingelebt, obwohl es ebenso wie die Länder die Befolgsreform ohne neue steuerliche Lasten zu tragen bereit ist. Es ist also ohne weiteres eine Tendenz zu Ersparnissen erkennbar, die allerdings noch nicht ausreicht, um die bevorstehende Mehrbelastung durch die Reparationszahlungen voll auszugleichen, die aber doch für die künftige Finanzgebarung in Ländern und Gemeinden maßgebend sein sollte. Es liegt uns durchaus fern den Ländern oder Kommunen den Vorwurf irgendwelcher Verschwendung machen zu wollen. Für jeden Kenner der finanziellen Zusammenhänge ist ohne weiteres klar, daß das Grundübel unserer gegenwärtigen finanziellen Zustände die Tatsache ist, daß die Länder und Gemeinden mit ihren wichtigsten Einnahmen Kostgänger des Reiches sind. Damit müßte der kommende Finanzausgleich grundsätzlich beginnen. Er müßte die Selbstverantwortlichkeit der Länder und Gemeinden für ihre Finanzgebarung wieder soweit herstellen, daß die wichtigsten Einnahmebestände dieser Haushalte nicht aus Steuerüberweisungen, sondern aus eigenen Steuerquellen fließen. Wir sind überzeugt, daß dann die Rationalisierung der gesamten Verwaltung von unten her erheblich beschleunigt werden würde. Die Länder namentlich hätten dann auch in weit höherem Grade als heute das Bewußtsein ihrer staatlichen Individualität. — Mit einem kurzen Wort sei noch des Reichswirtschaftsausschusses gedacht, dessen Ziffern gegenüber dem Vorjahr keine wesentlichen Veränderungen aufweisen. Wir halten das angesichts der überragenden Bedeutung, die gerade bei der Reichswirtschaft die Personalangelegenheiten haben, für eine sehr beachtliche Leistung, da natürlich die Befolgsreform gerade auf diesen Etat einen besonders starken Einfluß ausüben muß. Die scharfen Angriffe, die namentlich von sozialdemokratischer Seite bereits gegen den Etat Dr. Gehlers gerichtet worden sind, sind darum u. E. sachlich falsch und ungerechtfertigt. Im ganzen wird der Reichstag bemüht sein müssen, entgegen seinem sonstigen Gebrauch den Etat wenigstens soweit zusammenzufassen, daß die Mehrbelastung von der Reparationsseite her zunächst eingepart wird. Er würde damit in dankenswerter Weise der Tendenz Rechnung tragen, die die Reichsregierung bereits in ihren Ziffern zum Ausdruck gebracht hat.

Poincarés Frankensabilisierungspläne.

In der letzten Kammerdebatte sprach Poincaré von dem „Abend wichtiger währungstechnischer Operationen“ und wies darauf hin, daß für Frankreich die Zeit herangerückt sei, seine Währung in Gold zu konvertieren. Diese Ankündigung hat in höchstem Maße die Pariser Finanzkreise beschäftigt, wie es in längeren und kürzeren Kommentaren der Blätter zum Ausdruck kommt. Allgemein ist man der Ansicht, daß eine Stabilisierung kaum vor den Neuwahlen in Frage komme, da die technischen Voraussetzungen für eine legale Stabilisierung noch nicht gegeben seien. Poincaré hat diese Ansicht jetzt bestätigt, und es schien ihm nur darauf anzukommen, sich für den Wahlkampf eine günstige Parole zu Gunsten der Aufrechterhaltung der nationalen Einheit zu schaffen; also weniger finanz- oder währungstechnische Momente als rein politische Überlegungen sprachen hier mit. Poincaré hat bisher keine Gelegenheit verkannt, seine Verdienste um die Gesundung der französischen Finanzen in ein für ihn günstiges Licht zu rücken. Das beweisen die schon sehr gestrichelten Bilanzen, die er in den Kammerdebatten stets vorzulegen pflegte. In rosigem Lichte erschienen die Bilanzen und deuteten auf die immer besser gewordene Finanzgebarung hin. Hilfreich griffen auch die Zeitungen Poincaré unter die Arme und würdigten die Erfolge seiner Finanzpolitik. Zweifelsohne hat Poincaré Frankreich aus seiner schlimmsten Finanzlage herausgeführt. Trotz allem steht das Finanzgebäude auf nicht allzu festem Boden, weil Poincaré es verkannt hat, dem Grundübel, dem Abbau der französischen Verschuldung, das das Kernproblem jeglicher Finanzsanierung darstellt, an den Leib zu rücken. Im Gegenteil, er hat der ungeheuren Last, mit der die innere und äußere Schuld auf den Etat drückt, neue Gewichte hinzugefügt. Bekanntlich ist ein Staatshaushalt ungesund, wenn der Zinsendienst mehr als 35 Prozent der Gesamteinnahmen erfordert. Heute aber gibt Frankreich nahezu die Hälfte seiner Gesamteinnahmen für den Zinsendienst aus. Im Durchschnitt der letzten Vorkriegsjahre brauchte der französische Staat vier Milliarden Goldfranken, davon eine Milliarde für Schulzinsen. Nach der geplanten Stabilisierung wird Frankreich ohne den Zinsendienst 4,2 Milliarden ausgeben müssen, dazu 2,25 Milliarden für Zinsen. Ob das augenblickliche Kursniveau des Franken ein engültiges, ob der Kurs von 125 Franken für ein engl. Pfund der endgültige Stabilisierungsfonds sein wird, steht heute noch immer nicht fest. Schon der Uebergang aus der stärksten französischen Inflation zu einer allmählichen Deflation, die vor zwei Jahren vor sich gegangen ist, hat ganz erhebliche Rückwirkungen für die französische Wirtschaft gezeitigt. Auf Grund der Erfahrungen in Deutschland und den übrigen Sanierungsändern ist man zu der Feststellung gekommen, daß jede Stabilisierung in eine Stabilisierungsstrafe ausläuft, die die Maßgebend für die Stabilisierung ist der Umfang, den die vorhergehende Geldentwertung und die Einstellung der Wirtschaft auf die Geldentwertung gehabt hat. Für Frankreich käme also eine Stabilisierung auf ein Fünftel des Kursniveaus in Frage, indes in Deutschland die Billion den Gegenwert der Mark bildete. Für die französische Wirtschaft wird eine Stabilisierung nicht ein so plötzliches Empfinden der Produktionskosten, von Lohn und Miete nach sich ziehen, wie die einstige deutsche Sanierungsstrafe.

Rücktritt der finnländischen Regierung.

U. Berlin, 10. Dez. Wie die Blätter aus Helsinki melden, ist die seit einem Jahre im Amt befindliche sozialdemokratische Regierung Tanner zurückgetreten, nachdem sie im Reichstag bei der Abstimmung über ihre neuen Steuer- und Zollvoranschläge, zumal in der Frage des Roggenzolls, für ihre Anträge keine Mehrheit zu erzielen vermochte.

Pfarrer Neumanns Heilmittel
 stets vorrätig in den Niederlande:
Alle Sach'sche Apotheke
 Karlsruhe, Kaiserstraße 80
Löwen Apotheke Durlach
Schwabens Apotheke Pforzheim
Apotheke in Rheinfelden
Das Pfarrer Neumanns Heilmittel
 272 Seiten, 150 Abbildung, erhält jeder Leser
 vollständig umsonst und portofrei,
 von
 Ludwig Neumann & Co., Nürnberg M. 168.

Hamlet — der Held.

Gerhart Hauptmanns Shakespeare-Bearbeitung.

Dresden, den 9. Dezember.

Der Hamlet umgearbeitet! Welches traditionsstrenge Herz schlägt nicht erregt bei dieser Nachricht? Von solchen Gefühlen aber muß man absehen, weil man die Absicht und das Werk Hauptmanns verstehen. Nur durch Alter und Bestand geheiligter Ansinn verdient keinen Schutz. Wie aber liegt die Sache hier?

Gerhart Hauptmann ist zu sehr Schöpfer, um auch nur aus einem Fragment eine neue dramatische Welt bauen zu wollen. Er braucht keinen Sockel, um sich heranzustellen, ist selbst in der Erde wachsendes Fundament genug. Sein Zusammenprall mit Shakespeares muß aus anderen Motiven denn denen eines Verbrechens oder Höflichkeitens herkommen. Sein schöpferischer Blick empfand, je tiefer er sich in den „Hamlet“ versenkte, das Torsohafte dieser Dichtung. Historisch ist dies darin begründet, daß der Hamlet-Stoff schon lange vor dem 17. Jahrhundert bearbeitet worden ist, und daß Shakespeares Bearbeitung ursprünglich nur existiert in der Nachschrift der verfallenen Aufführung einer Schauspiel-Gesellschaft aus dem Jahre 1608. Diese Nachschrift ist, auf veralteten und von Tinten- und Fettschlecken oft unleserlich gemachten Papier, 1623 in einer zweiten Ausgabe fortrigert und vervollständigt worden. Ein Manuskript besitzt die Welt also nicht, sondern nur ein ziemlich wirres Gewürfel von Szenen, deren häufige, namentlich gegen den Schluß hin, nicht immer logische Folge, gerade den größten Bewunderer der Tragödie, wie Goethe, Laube u. a., lange Kommentare und Erklärungen entlockten. Hauptmann, dem das organische Gefühl für alle Entwicklung tief eingeboren ist, hat sich mit den vielen textlichen Widersprüchen der konventionellen Hamletfassung so hartnäckig und so eifrig auseinandergesetzt, daß er bis zum Entschluß einer Bearbeitung kam.

Es ist mehr als eine Bearbeitung geworden. Vielleicht gegen Hauptmanns Absicht. Doch bleibt als Resultat die Feststellung einer vollkommenen Neuaufstellung übrig. Hauptmanns Verknüpfung sticht sich zuerst und vor allem an dem Widerspruch des Aufstandes des Vaertes, der mit meuterischen Offizieren in das Schloß des Königs Claudius einbringt, um Rechenschaft für den Tod seines Vaters Polonius zu fordern. Draußen wird er sogar schon als Thronkandidat ausgerufen, aber es gelingt dem König, Vaertes' Stoß aufzuhalten. Ja, ihn später zum Verbweiser gegen Hamlet zu machen. Hier ist für Hauptmann den Textabschreibern ein Fehler unterlaufen, ein Fehler, der in der Tat sehr häufig vorkam: daß nämlich falsche Namen eingesetzt wurden. Alle Zumutungen, kurz alles, was in der Szene der Offiziersmeuterei und ihren Folgen sinnlos klingt, erhält sofort einen Sinn, wenn für den Namen Vaertes der Name Hamlet gesetzt wird. Hamlet, der Thronprätendent, ist in Hauptmanns Bearbeitung der Empörer. Und von dieser Einstellung aus zäumt Hauptmann das ganze Drama neu auf. Er gibt ihm den Hintergrund einer Haupt- und Staatsaktion, die im „Torso“ in der Figur

des norwegischen Prinzen Fortinbras und einigen Andeutungen auf die politischen Beziehungen Dänemarks zu Norwegen und England nur vage angedeutet ist. Hamlet, im heimlichen Bund mit Fortinbras, wird aus einem zaudernden, von der Melancholie des Menschseins Befallenen zum tatkräftigen Rebellen; bei dem die Gefühle persönlichen und politischen Hasses in einen listigen Racheplan münden. Doch fällt er schließlich, weil ihn der Tod Ophelias ins Mark seines Handelns trifft, und des Königs blutige Intrigue triumphiert noch einmal, bevor der zur Unterstreichung heranziehende Fortinbras das Erbe des mörderischen Königshauses waffenklingend liquidiert.

Man sieht: solche Auffassung, die aus den Fugen vergangene Architektur des „Hamlet“ wieder einzurichten (sie bringt eine verstärkte Betonung der Bindung Ophelias Hamlet, gewisse Änderungen in der Grabzene, vollständig neue Szenen am Hof des Norwegerkönigs usw. mit sich), bedeutet einen Bruch mit der bisherigen Anschauung von Art und Verhalten des Dänenprinzen. Der große Reiz dieser Gestalt, der da in ihrer Qual lag, als Ordner einer Welt aufzutreten zu müssen, deren Sinn dem vom Schicksal Gezeichneten verloren gegangen war, ist verschunden. Mit dem Verlust, dem Stück die Vernunft einer Symmetrie zu leihen, ist es härter, konturenstärker, untrüßlicher geworden. Es ist, kurz gesagt, ein ideell ganz anderes Stück als früher. Der Schmelz der Trauer und des Traumes, von dem das Geschehen bisher ahnungslos umhaucht war, ist vor der vernünftigen Deutung Hauptmanns, einer redlichen, handwerklichen, durchwegs sauberen Arbeit zerfallen. Und vieles, was in Monologen und an sich abseitigen Episoden bisher aus der Atmosphäre der wie hinter Schleier gleichenden Vorgänge besonders sinnhaft und sinnlich erregte, wirkt nun die praktische Tagesphilosophie. So bleibt die Frage, ob über Hauptmanns persönlicher grübelnder Verliebtheit in das Thema ein objektives zwingendes Grund für seine Ausdeutung vorhanden war. Er könnte nur in der stärkeren Bühnenwirkung liegen.

Das Staatstheater Dresden gab die Antwort darauf. In einer über fünfständigen Aufführung, in der Hauptmann selbst Regie führte, ohne allerdings Schauspieler und Szene irgendwie binden zu können, zeigte es sich, härter noch als bei der Lektüre, daß auf diese rationale Weise nicht allzu viel für den Sinn der Dichtung gewonnen worden ist. Statt der verbedeten Widen tun sich zwanglos andere auf, und die vernünftige Tagesbesichtigung schmälert die verborgene Sinnbewegtheit der ursprünglichen Fassung. Die Darstellung mit Felix Steinböck als Hamlet, einem vielleicht guten, aber ungeliebten Schauspieler, erkämpfte sich und Hauptmann einen freundlichen Beifall.

Munfred Georg.

Das Haus des Greco. Greco, der berühmte Maler, behag in Toledo ein Haus, ein altes Gemäuer, das lange Zeit im Besitz einer jüdischen Familie gewesen war, von der Greco es gekauft hatte. Das sich unter dem Hause weißläufige Kellereien befanden, war zweifellos immer bekannt; aber sie waren zum Teil verfallend, zudem in früheren Zeiten durch die Schauer des Unheimlichen bebaut. In der nächsten Zeit ließ sich durch Gespenster, nicht mehr schrecken, und so fanden systematische Nachgrabungen statt, die eine ganze R a a t o m b e n t d t enthüllten, zu der eben das Haus des Greco den

geheimen Zugang gebildet zu haben scheint. Gänge und Gemäße neben und untereinander zeigten die verschiedensten Baumarten aus römischer, maurischer und spanischer Zeit, die untersten Fundamenten unter dem Straßenniveau, Kilometerweit verzweigt, unter ganzen Stabellien sich hinziehend. Giftfliegen, Skorpione und Insekten aller Art bevölkerten die unterirdische Welt, so daß zu fünf taum Arbeiter zu finden waren, die sich in die unheimliche Tiefe traute. Abgründe mußten überbrückt werden, immer wieder öffneten sich unersehens neue Löcher. Es gibt Gänge, zu deren Durchwanderung mit allen Seitenräumen eine Woche nötig wäre. Die Ausbeute der schwierigen Arbeit war eine unerwartet reiche: Wägen, Schmuckstücke, Goldläden, Kunstgegenstände aus fast zwei Jahrtausenden barg das Dunkel. Heute sind alle Wege gangbar und elektrisch erleuchtet, und noch in diesem Jahre sollen die Katakomben von Toledo dem Publikum zugänglich gemacht werden, ein wundervolles Seitenstück zu den Ruinen von Pompeji.

Ein neuer Rembrandt. Unter den neuesten Entdeckungen, die dem herzoglichen Rembrandt-Kenner Dr. R. R. Valentiner von Dresden zugefallen sind und jetzt in dem neu eröffneten Museum von Dresden aufgestellt gefunden haben, befindet sich nach einem Bericht des „Cicerone“ auch ein unbekanntes Werk von Rembrandt. Im Magazin des Museums fand Valentiner einen „Tod der Lucretia“, der nach dem Rembrandtschen Gemälde beschrieben wurde. Er ließ das stark gebildete Bild reinigen und fand ein Gemälde von so hohem Wert und so charakteristischer Malart, daß an der Autorschaft Rembrandts selbst nicht zu zweifeln ist.

Gitarrenabend — Miguel Lobet. Ein unübertrefflicher Meister ist Professor Miguel Lobet (Barcelona) auf der Gitarre, die im modernen Konzertaktus ist und auch in Zukunft, bedingt durch ihren Klangcharakter bleiben wird. Sie wurde durch die Muren nach Spanien gebracht und von dort über ganz Europa verbreitet. Wie die Laute, zu deren Familie sie gehört, ist sie vorzugsweise ein Hausinstrument; denn die Zartheit der Tonerzeugung weist sie in den kleinen Raum. In unserer Zeit hat sie die wandernde Jugend zur Begleitung ihrer Liedweisen, oder der Melodie spielenden Mandoline mit auf ihre Wanderungen genommen. Professor Miguel Lobet konnte im Saale des Künstlerhauses mit einem dreiteiligen, abwechslungsreichen Programm vor einem erfreulich großen und beifallsstrenge Hörerschaft treten. Er besitzt eine Technik, wie wir sie in dieser Leichtigkeit und Sicherheit in dieser gleichmäßigen Durchbildung nur von Klavier- oder Violindivulsofen her kennen und gemohnt sind. Sein Vortrag ist besonders nach der Pianoseite hin vielfach gefestigt; hier sind seine Tonerzeugungen von besaubernder Feinheit. Dazu kommt ein sehr lebhaftes musikalisches Empfinden für formidabel gerundete Darstellungen und für beziehungsreiches Hervorheben von Melodieelementen im stimmlosem Spiel. Das Programm brachte Unerwartungsmäßig besten Sinne des Wortes: ein langes und klingendes Andante von Wolfgang Amadeus Mozart und eine Sarabande von Johann Sebastian Bach, erstliche Tanzmusik und zwei katastrophale Melodien zeigen ungefähr die Linie an. Professor Miguel Lobet, angegesehener Gitarre-Solist, hatte begeisterten Erfolg.

Frau Dickson's Geschichte.

Von Richard Huelsenbeck

Gestern kam Freund Ch. aus London und erzählte unter anderen interessanten Dingen eine amüsante Geschichte, die den selbständigen und trotz allem ewig weiblichen Charakter der englischen Frau sehr schön illustriert. Die Heldin des Abenteuers ist eine Frau Dickson, die mit ihrem Manne in einem Ort wohnt, der von London durch die Eisenbahn in einer halben Stunde zu erreichen ist. Sie lebt, wie sie selbst sagt, in sehr glücklicher Ehe, mit anderen Worten, ihr Mann steht sehr unter ihrem Einfluß und bemüht sich, jeden ihrer joshreichen Wünsche zu erfüllen. Frau Dickson fährt jeden Monat einmal nach London, um Einkäufe zu machen, sie bleibt den ganzen Tag in der Stadt, ist dort und kehrt mit dem Abendzug zu ihrem Heim zurück. Ihr Mann liefert ihr zu diesen Ausflügen selbstverständlich das nötige Kapital. Frau Dickson hält sich für eine bescheidene Frau, sie begnügt sich mit einem monatlichen Kleidergeld von zehn Pfund. Bei dem diesmonatlichen Ausflug hatte sich Herr Dickson jählich von seiner Frau verabschiedet. Sie selbst war etwas eilig und ungebüßig, ihre Gedanken waren schon in einem der großen Modehäuser, wo sie ihr Neuzer für einen Monat auf modernen Fuß zu bringen hoffte.

Als Frau Dickson in den Zug einstieg, sah sie eine Dame, die auf sie gleich den ungünstigsten Eindruck machte. Diese Dame, der einzige Mensch, der sich außer Frau Dickson in dem Abteil befand, trug eine etwas auffällige Eleganz zur Schau.

Wenn Frau Dickson nach einem Monat der Abgeschiedenheit der Hauptstadt zustrebte, konnte sie sehr gut angezogene Frauen nur mit einem nagenden Gefühl des Neides ansehen. Das waren Frauen, die täglich die Neuigkeiten in den Modeschäufen verfolgen konnten und sich in London lauschten, was ihr Herz begehrte, während sie in einem abgelegenen Orte saß und niedrige Hausfrauenpflichten verrichten mußte.

So sagte sich Frau Dickson. Sie suchte so lange an dem Aussehen der Fremden herum, bis sie etwas fand, das sie für „hoffend“ hielt. Diese Dame hatte zweifellos etwas an ihrem Anzug, das an einen Kinostar erinnerte und was das bedeutet, weiß man ja. Das sind Menschen, die an jeden Preis Aufsehen erregen wollen. Frau Dickson konnte Kinostars nur auf der Leinwand leiden, in der Wirklichkeit waren sie ihr schon deswegen verhaßt, weil sie immer an ihre märchenhaften Einkünfte denken mußte.

Diese Dame im Eisenbahncoupé war aber mit der Diagnose Kinostar noch nicht ganz erledigt. Für einen Kinostar, die wie man weiß, heute in der besten Gesellschaft verkehren, war sie doch wieder nicht elegant genug, es lag in ihrer ganzen Aufmachung etwas Verdächtigtes, vielleicht sogar Kriminelles.

Nachdem Frau Dickson sich genügend orientiert hatte, legte sie ihre Tasche auf das gegenüberliegende Polster und drückte sich schief in ihre Ecke. Es war einer der nebeligen Morgen, wie sie für dies Land charakteristisch sind. Die unangenehme Dame saß in der Mitte des gegenüberliegenden Pösters und tat so, als ob sie eine Morgenzeitung studierte.

Frau Dickson nahm ebenfalls eine Morgenzeitung und tat ebenfalls, als habe sie nichts wichtigeres zu tun, als jede Zeile genau durchzulesen. Beide Frauen saßen aber über die Felsen hinweg, beobachteten sich genau und warfen sich hin und wieder mißtrauische nicht eben freundliche Blicke zu.

Bei einer Station verließ Frau Dickson für einen Moment das Abteil, um sich am Bahnhofsbüfett ein belegtes Brot zu kaufen. Ihr Magen hatte ihr zum Bewußtsein gebracht, daß sie in der Eile des Aufstiebes ihr Frühstück stehen gelassen habe.

Bei der Rückkehr in das Coupé hatte Frau Dickson sofort das Gefühl, daß etwas geschehen sein mußte. Die unangenehme Dame hatte ihren Platz in der Mitte des Pösters mit der hübschesten Eleganz vertauscht. Es schien Frau Dickson, als läge ihre Tasche an einem anderen Ort. Sie nahm sie mit einem ärgerlichen Blick auf die andere Dame an sich.

Als die unangenehme Dame sich nun vollständig hinter ihre Zeitungsbüfett vergrub, benutzte Frau Dickson den günstigen Moment und inspizierte ihre Tasche. Dabei ergab sich, daß das, was sie irgendwo im Unbewußten gesucht hatte, gefehlt war. Die Frau in der kriminellen Aufmachung war eine Diebin; die zehn Pfund, das so sehr verdiente und erarbeitete monatliche Kleidergeld, waren verschunden.

Es gab für Frau Dickson keinen Zweifel, daß ihr Gegenüber das Geld genommen hatte. Jetzt erst wurde ihr das merkwürdige und dabei doch arrogante Wesen dieser Frau klar, gleich bei ihrem Eintritt in das Coupé mußte sie darauf gekommen haben, wie sie sie für ihre kriminellen Instinkte benutzen konnte. Sie hatte offenbar den Diebstahl sofort geplant und während sie so tat, als lese sie die Zeitung, auf einen günstigen Augenblick zur Ausführung der Tat gewartet.

Frau Dickson fühlte sich etwas schuldig, weil sie, während sie das Coupé verlassen hatte, ihre Tasche auf dem Polster in der Nähe der Diebin liegen gelassen hatte. Man soll auch Dieben keine Gelegenheit zu ihren Taten geben.

Da sie aber überzeugt war, daß ihr die Diebin gegenüberlag und das gestohlene Geld bei sich bewahrt, wahrscheinlich in ihrer eigenen Handtasche, die sie keinen Augenblick losließ, war sie von Stolz erfüllt auf dieses unermutete Abenteuer. Sie würde durch die Verhaftung der Verbrecherin sich, ihrem Mann und ihrer ganzen Bekanntheit beweisen, was sie für eine selbständige Person sei.

Sie überlegte, ob sie sofort auf der nächsten Station die Bahnpolizei rufen oder ob sie bis London warten sollte.

In dem Gefühl, eine geschickte Detektivin zu sein, hielt sie es für richtig, bis London zu warten. Sie wollte der Diebin unermittelt folgen und sehen, wohin sie ging und was sie tat. Dabei würde sich sicher der geeignete Augenblick ergeben, in dem sie zureifen konnte.

Die Geschichte verlief aber anders, als sie es ahnte. Nachdem ihr ihr Gegenüber einen, wie es ihr schien, teils verwirrten, teils trübseligen Blick zugeworfen hatte, legte sie die Zeitung weg und versuchte zu schlafen. Offenbar war sie an das frühe Aufstehen ebenso wenig gewöhnt wie Frau Dickson. Natürlich, sagte sich Frau Dickson, Leute, die ihr Geld auf unrechtmäßige Weise verdienen, liegen bis Mittag im Bett.

Die unbekannte Verbrecherin gehörte offenbar zu den glücklichen Naturen, die auch in lärmender Umgebung schnell einschlafen können. Sie legte den Kopf an das Fenster, atmete tief und regelmäßig und war bald vollkommen im Schlaf. Frau Dickson, die

Die Entdeckung des letzten großen Gebirges

Expedition in das unbekannte Nordibirien.

Von Sergej Obrutschow.

Auf der ganzen Erdkugel gibt es (mit Ausnahme der Polargegenden) kein Gebiet, das so wenig bekannt ist, wie der Nordosten Sibiriens. Einige große Expeditionen nach dem Jakuten- und dem Turuchanengebiet stellten lediglich einige Marschrouten fest, aber dazwischen liegen Gebiete von vielen tausend Quadratkilometern, die absolut unbekannt sind. Gebiete von der Größe eines beliebigen westeuropäischen Reiches. Erst jetzt, nachdem die Moskauer Akademie der Wissenschaften auf die Bitte der ostasiatischen Sowjets die Forschungsarbeiten übernommen hat, beginnt man mit dem planmäßigen Studium von Jakuta. Seit 1925 werden alljährlich geo-morphologische, botanische, zoologische, ökonomische, statistische, medizinische und ethnographische Expeditionen in die verschiefensten Gebiete von Jakuta, vorläufig nach dem am meisten benadelten Süden geschickt. Gleichzeitig wurden von dem geologischen Komitee Forschungsreisen in die entfernteren Teile von Jakuta vorgelesen — und im vorigen Sommer und Winter wurde die erste dieser Expeditionen unter meiner Leitung nach dem oberen Stromlauf der Indigirka und ihrer linken Zuflüsse ausgerüstet, in ein Gebiet, das nicht nur von wissenschaftlichen Expeditionen, sondern überhaupt nicht von Russen aufgesucht wurde und als das wildeste in ganz Jakuta gilt.

Anfang Mai 1928 in Jakutsk angekommen, hatte die Expedition eine große Karawane von 44 Pferden ausgestattet. Man mußte nicht nur Instrumente und Ausstattungen, sondern auch Proviant für einige Monate mitnehmen, da man sich lediglich auf seine eigenen Kräfte stützen konnte. Die Expedition bestand außer mir aus drei wissenschaftlichen Mitarbeitern und acht Begleitern.

Die ersten dreihundert Kilometer nach dem Osten führten uns durch das verhältnismäßig gut bekannte Gebiet zwischen Lena und Aldan, das schon gewisse Spuren von Zivilisation aufweist. Anfang Juli überschritt die Expedition mit großer Mühe den Aldan, der hier eine Breite von 15 Km. erreicht. An seinem rechten Ufer liegen die letzten Siedlungen der Jakuten. Mit vieler Mühe gelang es mir, einen Führer zu finden, denn weiter nach dem Osten, bis zur Indigirka, konnte man nur noch auf nomadische Tungusen treffen.

Wir betraten ein endloses Gewirr von wilden, menschenlosen Gebirgszügen, wo niemand uns helfen konnte und wo unsere Pferde das einzige Fortbewegungsmittel waren. Besonders schwer liefen uns die ersten 150 Km. durch Sumpfe, bis zum ersten Gebirgszug. Obgleich man nachher eine ganze Reihe von Gebirgszügen überschreiten mußte, von denen die höchste bis zu zweieinhalbtausend Meter anstieg und von ewigem Schnee bedeckt war, war der Weg bedeutend leichter — die Hauptschwierigkeiten bildeten hier die endlosen Streifen und die Menschenlosigkeit. In der Tat wohnen in den von uns besuchten reichen Gebieten außer den 2500 Jakuten längs der Indigirka lediglich 350 Tungusen, die hier mit ihren arbeitsamen Rentierherden (zehn bis zwanzig Stück auf eine Familie bis zu zehn Menschen) nomadisieren.

Anfang August sahen wir von der letzten Kette des Werchojanst-Gebirges das Gewässer der Indigirka. Wir folgten bei der Mündung der Elga hinunter, 150 Kilometer von dem Mündungspunkt Dimelon. Hier wird das Tal der Indigirka 10 bis 15 Kilometer breit, ist mit hübschen Wäldern und Wäldern bedeckt und kommt einem nach dem wilden Werchojanst-Gebirge wie ein irdisches Paradies vor. Ein sonderbares Paradies, in dem der heiße Sommer nur zwei Monate dauert. Und doch ist der Sommer eine Ruhepause von zehnmonatlichem Winter mit Fröhen, die von Dezember bis Februar 60 Grad übersteigen.

An der Mündung der Elga fanden wir kaum 20 Jakutenhütten. Von hier aus sollten wir programmäßig die Indigirka entlang nach Norden bis zur Einmündung des Tschibagalach vordringen. Aber da erwies es sich, daß man längs der Indigirka nicht durchkommen konnte, sondern nach einem Marsch von zweihundert Kilometern über die Bergzüge des linken Ufers an der Grenzschleife Tüdelach auf den Strom herauskommen. Die Karawane schlug unter dem Kommando des Ingenieurs Protopopow diesen Weg ein, mir aber gelang es, zwei Jakutenboote zu bekommen und mit dem Feldmesser Salischew und einem Begleitenden die Indigirka hinabzufahren. In allen erörterten Beschreibungen von Jakuta, die auf mündlichen Auskünften beruhen, wird behauptet, daß die Indigirka von hier aus nach Norden durch eine Tiefenlinie fließt und nur links den Gebirgszug Ksch-Tsch hat. Aber vom ersten Tage unserer Reise an erwarteten uns ungewöhnliche Entdeckungen: statt der flachen Ufer trafen wir hohe Gebirge. Die Indigirka durchquert ununterbrochen hohe alpine Ketten, die von ewigem Schnee bedeckt sind.

Diese Ketten ziehen sich auch auf dem linken Ufer von West nach Ost, statt des erwarteten Nord-Südrückens, und einige von ihnen erreichen 3000 Meter Höhe. Die Indigirka durchschneidet sie im schmalen Tal, oft in Klüften. Sie ist hier schon ein mächtiger Strom, der an den schmalsten Stellen sechs bis acht hundert Meter, sonst bis drei und vier Kilometer breit ist. Trotzdem behält sie den Charakter eines Gebirgsflusses, der stürmisch an den Felsen vorbeifließt. Die Geschwindigkeit der Strömung erreicht oft 15 Kilometer in der Stunde und behält sogar an stillen Plätzen nicht weniger als 6 Kilometer. Nördlich von Tüdelach, einer kleinen Talsperre mit einigen Jakutenhütten, die durch Berge von der ganzen Welt abgetrennt ist, durchschneidet die Indigirka eine der Hauptgebirgsketten und zieht sich in einer Länge von 100 Kilometer durch eine schmal schlingende Schlucht mit einer Reihe von Stromschnellen und Katarakten. Nach einer Legende hatten vor zweihundert Jahren acht russische Kosaken und Jakuten es gewagt, in einem Boot durch diese Schlucht zu fahren; aber das Boot wurde zertrümmert und nur ein Mann rettete sich auf den Trümmern. Seit jener Zeit riskiert niemand diese Fahrt — Es gelang uns nur noch, die ersten Katarakte zu erklimmen — denn der Herbst rückte heran, und wir mußten nach Norden eilen.

Das von unserer Expedition entdeckte Gebirge liegt nicht isoliert, sondern vereinigt sich im Westen mit dem schon früher bekannten Gebirge Taschajach, im Osten mit dem 1891 von dem bekannten Geologen und Geographen Tscherski entdecktem Gebirgszug Ualan-Tschistai, und ist jetzt deshalb von der Reichsgeographischen Gesellschaft für Geographie „Tscherski-Gebirge“ genannt worden. Alle diese Gebirgsketten bilden zusammen einen großen inneren Bogen des Werchojanst-Kolyma-Gebietes, der parallel mit dem älteren Gebirgsbogen Werchojanst-Kolyma (Sianomoi-Gebirge) verläuft. Die Länge des neuen Gebirgszuges beträgt über 1000 Kilometer, die Breite beinahe 100 Kilometer. Seine Höhe von 3000 bis 3300 Meter macht ihn zum höchsten Gebirgszug von Nordibirien.

Bei Tüdelach mußte die Expedition nach der Vereinigung wieder den Lauf der Indigirka verlassen und, statt der 100 Km. bis Tschibagalach, 350 Km. über die Bergketten des linken Ufers zurücklegen. Es war der wildeste und menschenleere Teil des Gebirges. Wir haben in der ganzen Zeit eine einzige Tungusenfamilie getroffen, die noch nie Russen gesehen hatte und nicht einmal Namen für die Flüsse wußte. Bei diesem Uebergang verloren wir acht Pferde. In einem schnell zusammengefügten Schuppen ließen wir alle Sammlungen und einen Teil der Nahrungsmittel zurück.

Nach dem Programm sollten wir nördlich von Tschibagalach, am Polarkreis, unsere Forschungsarbeiten beenden und durch einen Marsch nach dem Westen noch im September Jakutsk erreichen. Aber wir hatten im September gerade den Tschibagalach erreicht und von da bis Jakutsk waren es nicht 800, sondern 1600 Km. Der Winter rückte heran, und es galt die Karawane aus dem alpinen Reiten zu retten. Es wurde beschlossen, nach Süden zu dem Oberlauf der Indigirka, nach Imelon zu marschieren, wo wir Rentiere für den Rückweg zu finden hofften.

Am ersten Tag der Rückreise setzte ein Schneesturm ein, die Temperatur fiel auf 10 Grad Rälte. Sechsmal flohen wir vor dem von Norden einbreitenden Schnee, bis die Pferde von dem viermonatlichen Marsch über das Gebirge vollständig erschöpft waren, und wir an der Einmündung der Elga in die Indigirka Winterquartier aufschlugen, wo der größere Teil der Expedition und der Haßel gelassen wurde. Mitte Oktober, als die Indigirka zu Eis erstarrte (die Räfte erreichte schon 30 Grad), trieb ich den Rest der Expedition nach Dimelon. Der größte Teil der erschöpften Tiere wurde nur dadurch gerettet, daß man hier von Zeit zu Zeit schon auf einzelne Hütten stieß, in denen man etwas Heu kaufen konnte. Endlich erreichten wir Ende Oktober Dimelon, eine Jakutenhütte, dessen Hütten auf 250 Km. längs der Indigirka zerstreut sind. Hier gelang es uns, unsere Pferde in Rentiere, Nahrungsmittel und warme Kleidung umzutauschen, denn es galt noch einen unendlich schweren Weg zurückzulegen.

Dimelon zählt zu den kältesten Punkten der Weltkugel. Während unseres Marsches im Dezember, fiel die Temperatur schon auf 50 bis 60 Grad. Zu der Schwierigkeit der Reise bei dieser Temperatur — man muß neben dem Rentier laufen, um sich zu erwärmen, da Hände und Füße einem trotz der Pelze erfrieren — kam der Zwang, während der ersten 600 Km. in den Zelten zu übernachten. Trotzdem gelang es uns, auf dem Rückwege die wissenschaftlichen Beobachtungen fortzusetzen und das Werchojanst-Gebirge auf dem Wege nach dem Aldan noch einmal zu überqueren. Am Aldan wurden die Rentiergespanne wieder gegen Pferde umgetauscht, und am 24. Dezember zogen wir in Jakutsk ein.

Wir hatten ein neues Gebirge entdeckt, das in seiner Fläche größer als der Kaukasus ist — wahrscheinlich das letzte große Gebirge, das auf der Erdkugel noch entdeckt werden konnte.

von Natur sehr mißtrauisch ist, glaubte zuerst an ein Mähdner, mußte sich aber bald überzeugen, daß ihr Gegenüber wirklich tief schlief. Beim Einschlafen entfiel ihr nämlich ihre sorgsam behütete Tasche.

In Frau Dickson wurde ein Gedanke wach, der Neugierde und Mut zur Voraussetzung hatte. Wie wäre es, wenn sie mit einem schnellen Griff die Tasche der Verbrecherin untersuchte, um sich von ihrer Schuld zu überzeugen?

Sie schwankte eine Zeitlang, aber dann kam ein kleiner Tunnel ihrem Plan zu Hilfe. Als es halb dunkel wurde, griff sie nach der Tasche, öffnete sie mit einem Griff und fand oben auf einer Menge von Kleinigkeiten, wie sie eine Frau mitzunehmen pflegt, — zehn Pfund.

Sie nahm das Geld heraus, legte die Tasche zurück und atmete tief. Nun war der Fall sonnenklar. Ihr gegenüber saß in Person eine routinierte Taschendiebin. So also saßen Taschendiebinnen aus, man hatte ja viel davon in den Zeitungen gelesen, aber selten Gelegenheit, einen solchen Menschen aus der Nähe zu sehen. Frau Dickson betrachtete die unbekannte Dame mit einem gewissen menschlichen Interesse. Leicht war es nicht, sich auf diese Weise sein Brot zu verdienen. Die Arme, wie würde sie enttäuscht sein, wenn sie den Verlust ihres Verdienstes bemerkte.

Frau Dickson freute sich unendlich, daß sie wieder in den Besitz ihrer zehn Pfund gekommen war, sie sah aber auch, daß sich nun die Lage entscheidend geändert hatte. Sie konnte die Verbrecherin nicht mehr verhaften lassen, da sie selbstverständlich den Diebstahl

ableugnen würde und sie keine Beweismittel hatte, die Polizei von dem Gegenteil zu überzeugen.

Es war am Besten, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Sie würde in Ruhe ihre Einkäufe machen und später ihrem Mann von ihrem Abenteuer erzählen.

In London ermahnte die Unbekannte, griff, wie es Frau Dickson schien, in verlegener Hast nach dem auf den Boden gestunkenen Täschchen und entfernte sich eiligst, ohne sich umzuwenden.

Frau Dickson lächelte überlegen. In größter Ruhe und Zufriedenheit erledigte sie ihre Modeeinkäufe und setzte sich abends triumphierend auf die Bahn.

Ungebuldig, den Bericht ihrer Geschichte loszuwerden, betrat sie ihr Haus. Ihr Mann kam ihr strahlend freundlich entgegen. Er umarmte und küßte sie.

„Hast Du alles gut gemacht?“ fragte er mit einem zärtlichen Blick. In ihrer Bejahung lag eine etwas hoheitsvolle Geste, als wollte sie sagen: Wenn Du wüßtest, was ich alles erlebt habe!

Der Mann sagte: „Ich habe mir Sorge gemacht, daß Du diesmal nicht gut zurückkommen würdest...“

„Warum?“

„Weil Du die zehn Pfund, die ich Dir gegeben habe, auf dem Tisch im Wohnzimmer liegen gelassen hast.“

Das Erläutern von Frau Dickson dauerte einige Tage. Jetzt überlegt sie mit ihrem Mann, der plötzlich zu einer selbständigen Meinung gekommen ist, wie sie der Verbrecherin die zehn Pfund wieder zustellen kann.

Minerva-Atlas
für Handel, Verkehr u. Wirtschaft, Schule u. Haus.

Prof. Dr. Ernst Friedrich, Universität Leipzig
unter Beihilfe zahlreicher Mitarbeiter.

240 Haupt- und Nebenarten in höchster Farbenreue, darunter Karten bis zu 10 Farben, verteilt auf 100 Seiten, mit vollständigen, etwa 100 000 Bezeichnungen umfassenden geographischen Namensregister. Format des Atlas 28 x 21 cm, Gewicht eines Exemplars etwa 3 Kilo.

Das Werk ist eine Kulturtat.

Preis in vornehmem Ganzleinen, mit reichem Goldprägung Rm. 38.50
Kloppleinen Ganzleinen Rm. 45.—

Zahlbar in bequemen Monatsraten von
Rm. 5.— bzw. Rm. 6.—

Der Minerva-Atlas bringt eine Darstellung und Schilderung unserer Erde in allen Einzelheiten auf geographischem und wirtschafts-geographischem Gebiet in noch nie erreichter Vollständigkeit. Sie finden nicht nur die geographische Lage der Städte und Ortschaften, die Verbindung von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, zu Wasser und in der Luft. Sie finden auch das Vorkommen und die Gewinnung der einzelnen Rohstoffe nach Ort, Art und Menge, ihre Abnahme und Verbreitung. Mit der neuesten, traditionellen Darstellungsmethode ist vollständig gebunden worden. Sie finden auf jeder Karte sofort die Oberflächenformen, die Erhebung und den Verlauf der Erde in den einzelnen Landesteilen aufbauende, naturwahren natürlichen Grundrissen, auf denen sich Produktion, Verkehr und Bevölkerung der Erde in den einzelnen Landesteilen aufbauen.

So steht der Atlas unter dem Hauptzweck, den Bedürfnissen der Gegenwart gerecht zu werden.

Ein kurzer erläuternder Text ist bei allen Karten, die überhaupt zu lesen sind, beigefügt. Männer der Wissenschaft haben dafür gesorgt, daß der Atlas auf dem neuesten Stand der Wissenschaft steht. Männer der Technik haben dafür gesorgt, daß die Karten in einer Art dargestellt sind, die jedem Benutzer gefallen wird. Männer der Arbeit haben dafür gesorgt, daß die Karten sauber, klar und deutlich, leicht lesbar und verständig in Form, ob Klobrosent oder Konstante, Landwirt oder Fabrikbesitzer, Kaufmann oder Anwalt, Sanitärer oder Arbeiter, Student oder Lehrer, Gemeinderat, Staatsbeamter oder Politiker, der irgendwo an dem Gebirge der Weltanschauung interessiert ist oder in Zukunft mitzuwirken werden will, den Minerva-Atlas eine unverzichtbare Hilfe für den Studium der Erde ist. Der Minerva-Atlas ist in der Welt des tätigen Menschen. Von diesen sehr langen herbeizubringen, unerschöpflich in jedem Hause, wo eine Tageszeitung gelesen wird und die Weltanschauung einen Wandel erfährt, kann nicht der Hauptzweck des Minerva-Atlas, daß er sie jederzeit in die Lage versetzt, die Bedeutung der wirtschaftlichen und politischen Ereignisse richtig einzuschätzen, so sie voranzutreiben. Jedes Problem, handelt es sich um die europäische Welt, oder um einen Handelsvertrag, um die Zölle, Schiffe oder Reisepässe, die Namen es mit Hilfe des Atlas beurteilen. Sie können die Zeitungs-überlieferungen kontrollieren. Der Preis ist für den Minerva-Atlas durch ganz neue Produktions- und Vertriebsmethoden verhältnismäßig gering.

Bestes Druckverfahren. Feinste Holzfreies Atlaspapier. Größte Wohlfeilheit.

Vertriebsstellen: Minerva-Atlas, Leipzig, C. L. & Co. Leipzigerstr. 10.

Der Minerva-Atlas bringt eine Darstellung und Schilderung unserer Erde in allen Einzelheiten auf geographischem und wirtschafts-geographischem Gebiet in noch nie erreichter Vollständigkeit. Sie finden nicht nur die geographische Lage der Städte und Ortschaften, die Verbindung von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, zu Wasser und in der Luft. Sie finden auch das Vorkommen und die Gewinnung der einzelnen Rohstoffe nach Ort, Art und Menge, ihre Abnahme und Verbreitung. Mit der neuesten, traditionellen Darstellungsmethode ist vollständig gebunden worden. Sie finden auf jeder Karte sofort die Oberflächenformen, die Erhebung und den Verlauf der Erde in den einzelnen Landesteilen aufbauende, naturwahren natürlichen Grundrissen, auf denen sich Produktion, Verkehr und Bevölkerung der Erde in den einzelnen Landesteilen aufbauen.

So steht der Atlas unter dem Hauptzweck, den Bedürfnissen der Gegenwart gerecht zu werden.

Ein kurzer erläuternder Text ist bei allen Karten, die überhaupt zu lesen sind, beigefügt. Männer der Wissenschaft haben dafür gesorgt, daß der Atlas auf dem neuesten Stand der Wissenschaft steht. Männer der Technik haben dafür gesorgt, daß die Karten in einer Art dargestellt sind, die jedem Benutzer gefallen wird. Männer der Arbeit haben dafür gesorgt, daß die Karten sauber, klar und deutlich, leicht lesbar und verständig in Form, ob Klobrosent oder Konstante, Landwirt oder Fabrikbesitzer, Kaufmann oder Anwalt, Sanitärer oder Arbeiter, Student oder Lehrer, Gemeinderat, Staatsbeamter oder Politiker, der irgendwo an dem Gebirge der Weltanschauung interessiert ist oder in Zukunft mitzuwirken werden will, den Minerva-Atlas eine unverzichtbare Hilfe für den Studium der Erde ist. Der Minerva-Atlas ist in der Welt des tätigen Menschen. Von diesen sehr langen herbeizubringen, unerschöpflich in jedem Hause, wo eine Tageszeitung gelesen wird und die Weltanschauung einen Wandel erfährt, kann nicht der Hauptzweck des Minerva-Atlas, daß er sie jederzeit in die Lage versetzt, die Bedeutung der wirtschaftlichen und politischen Ereignisse richtig einzuschätzen, so sie voranzutreiben. Jedes Problem, handelt es sich um die europäische Welt, oder um einen Handelsvertrag, um die Zölle, Schiffe oder Reisepässe, die Namen es mit Hilfe des Atlas beurteilen. Sie können die Zeitungs-überlieferungen kontrollieren. Der Preis ist für den Minerva-Atlas durch ganz neue Produktions- und Vertriebsmethoden verhältnismäßig gering.

Bestes Druckverfahren. Feinste Holzfreies Atlaspapier. Größte Wohlfeilheit.

Vertriebsstellen: Minerva-Atlas, Leipzig, C. L. & Co. Leipzigerstr. 10.

Auf Wunsch 6 Tage zur Ansicht!

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin 10. Dez. (Frankfurt.) Der Börsenschluss gestaltete sich an der Wertpapierbörse überaus lebhaft. Nachdem noch der heutige Vormittagsverkehr lustlos verlief und das Kursniveau äußerst zur Schwäche neigte, feste an der amtlichen Mittagsbörse unerwartet eine fröhliche Steigerung der Terminnotierungen ein. Im Vordergrund der Aufmerksamkeit standen die Farbenindustrie, die gestern noch mit 256 bis 258 genannt wurden und in der ersten Börsensitzung auf 264,5 stiegen. Heute nachmittags findet bekanntlich eine A.-M.-Sitzung der Gesellschaft statt, an die besondere Hoffnungen geknüpft wurden. Man erhoffte weiter die angelegte Wahrscheinlichkeit einer Dividenden-erhöhung des Farbentrittes und die neuen Mitteilungen über die internationale Vereinbarungen der chemischen Großindustrie. Die empfindlichen Materialnotierungen fanden auf allen Märkten größere Deckungsläufe statt. Verechnet glaubte man auch an der Börse, daß ein noch nicht näher bekanntes Kaufkonkordat den Hauptanstoß zur Kaufwelle gegeben habe. Seitens des Auslandes und der Provinz erfolgten ebenfalls Anschaffungen in Industriaktien. Die ungenügenden wirtschaftlichen Momente blieben zunächst vollkommen unbeachtet und eindrucklos.

Am Geldmarkt war die Situation wenig verändert. Allerdings auch nicht weiter erleichtert. Für Tagesgeld mußten 7-8,5 Prozent bewilligt werden. Monatsgeld 8-9,5 Prozent. Warenwechsel ca. 7,25 Prozent. Der Saß für Reparatorkauf wurde, wie unter den Banken vereinbart, mit 8-8,5 Prozent angeboten.

Am Devisenmarkt zog die Wert nach dem gestrigen Rückgang wieder an. Der Dollar notierte im Berliner Umlaufhandel 4,1583. Das englische Pfund befugte sich gegen New York auf 4,8832.

Im weiteren Verlauf der Börse blieb die feste Haltung bestehen, ohne daß jedoch wesentliche Kursveränderungen eintraten. Die günstige Befestigung der Maschinenindustrie trug zu der freundlichen Stimmung ebenfalls bei, die auch durch Reparatorkäufe am Schiffbau- und Maschinenmarkt unterhalten wurde. Ferner kamen erneut Gerüchte über eine Kapitalerhöhung bei Schellhies in Umlauf. Man nimmt an, daß in der heutigen A.-M.-Sitzung der J.-O. Farbenindustrie vorzuschicken die Mitteilungen über Begebung von Kapitalaktien konvertiblen Bonds, die unter günstigen Bedingungen vor sich gehen soll, gemacht werden. Hierunter steht die Steigerung der Polypionaktien, die mit 200,5 die 200-Grenze überschritten haben.

Summe Schluß der Börse nicht die Spekulation zu Gunstmaßnahmen, jedoch sich das Kursniveau nicht ganz schärfen konnte, sondern leicht nachgab. Auch an der Randbörse bröckelte das Kursbild weiter leicht ab. Gegen 14 1/2 Uhr hörte man u. a. folgende Kurse: Commerzbank 172, Danabank 225, Dresdner Bank 153,5, Hanag 148, Nordd. Lloyd 148, AGO, 157,5, Bergmann 187,5, Schiffahrt 272, Ludwig Loewe 243, Schindler 170,5, Siemens 270, Ver. Glanzstoff 565, Zellwoll-Waldhof 251, Schellhies 384, Dittmer 337, Dt. Erdöl 128,25, Farben 262,5, Daimler 82, Deutscher Gas 123,5, Harner 135, Köln-Neerfeld 139,75, Mannesmann 145,25, Rhein. Stahl 163,5, Reichsbank 12,90, Mittelb. I und II 52,70, III 55,70.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 10. Dez. Der Börsenschluss der Börse lag bereits vorläufig außerordentlich lebhaft und fest. Im Vordergrund stand der Farbenmarkt in Erwartung eines Besuchsrechts. Die Kapitalerhöhung wird heute beschlossen werden und zwar in Form von Aktien und nicht in konvertiblen Bonds. Daneben sind Gerüchte verbreitet, daß die Schließungsverhandlungen im Arbeitskonflikt für heute nachmittags für die Eisenindustrie einläufig ausgehen sollten. So konnte der Tendenzumschwung noch verstärkt werden durch notwendige Erklärungen. Zum Medio kam wenig Ware an den Markt. Von Montanwerten gemannen Dreyer 3%, Westereisen 5 Prozent, Röhren 2%, Mannesmann 5, Mansfelder 2, Rhein. Braunkohlen 4, Röhren 1 1/2 Prozent. Die Farbenaktie, die bereits vorläufig in hohen Posten handelte, gewann 8,25 Prozent, Rhein-

Berliner Devisennotierungen vom 10. Dez.

Währung	9. Dez.	10. Dez.	Währung	9. Dez.	10. Dez.
Amerikaner	189 28 189 61	189 28 189 61	Belg. 1000	100 00	100 00
Brasilianer	1791 1 791 5	1790 1 794	Brasilianer	100 00	100 00
China	58 56 58 66	58 53 58 66	Indonesien	100 00	100 00
Indonesien	112 28 112 48	112 28 112 48	Japan	192 21 192 30	192 21 192 30
Japan	112 28 112 48	112 28 112 48	London	100 00	100 00
London	100 00	100 00	Paris	100 00	100 00
Paris	100 00	100 00	Portugal	100 00	100 00
Portugal	100 00	100 00	Russland	100 00	100 00
Russland	100 00	100 00	Schweden	100 00	100 00
Schweden	100 00	100 00	Skandinavien	100 00	100 00
Skandinavien	100 00	100 00	Swiss	100 00	100 00
Swiss	100 00	100 00	USA	100 00	100 00
USA	100 00	100 00	Wien	100 00	100 00
Wien	100 00	100 00	Zürich	100 00	100 00
Zürich	100 00	100 00			

Frankfurter Devisennotierungen vom 10. Dez.

Währung	9. Dez.	10. Dez.	Währung	9. Dez.	10. Dez.
Amerikaner	189 28 189 61	189 28 189 61	Belg. 1000	100 00	100 00
Brasilianer	1791 1 791 5	1790 1 794	Brasilianer	100 00	100 00
China	58 56 58 66	58 53 58 66	Indonesien	100 00	100 00
Indonesien	112 28 112 48	112 28 112 48	Japan	192 21 192 30	192 21 192 30
Japan	112 28 112 48	112 28 112 48	London	100 00	100 00
London	100 00	100 00	Paris	100 00	100 00
Paris	100 00	100 00	Portugal	100 00	100 00
Portugal	100 00	100 00	Russland	100 00	100 00
Russland	100 00	100 00	Schweden	100 00	100 00
Schweden	100 00	100 00	Skandinavien	100 00	100 00
Skandinavien	100 00	100 00	Swiss	100 00	100 00
Swiss	100 00	100 00	USA	100 00	100 00
USA	100 00	100 00	Wien	100 00	100 00
Wien	100 00	100 00	Zürich	100 00	100 00
Zürich	100 00	100 00			

Zürcher Devisennotierungen vom 10. Dez.

Währung	9. Dez.	10. Dez.	Währung	9. Dez.	10. Dez.
Amerikaner	189 28 189 61	189 28 189 61	Belg. 1000	100 00	100 00
Brasilianer	1791 1 791 5	1790 1 794	Brasilianer	100 00	100 00
China	58 56 58 66	58 53 58 66	Indonesien	100 00	100 00
Indonesien	112 28 112 48	112 28 112 48	Japan	192 21 192 30	192 21 192 30
Japan	112 28 112 48	112 28 112 48	London	100 00	100 00
London	100 00	100 00	Paris	100 00	100 00
Paris	100 00	100 00	Portugal	100 00	100 00
Portugal	100 00	100 00	Russland	100 00	100 00
Russland	100 00	100 00	Schweden	100 00	100 00
Schweden	100 00	100 00	Skandinavien	100 00	100 00
Skandinavien	100 00	100 00	Swiss	100 00	100 00
Swiss	100 00	100 00	USA	100 00	100 00
USA	100 00	100 00	Wien	100 00	100 00
Wien	100 00	100 00	Zürich	100 00	100 00
Zürich	100 00	100 00			

Prämiensätze

Währung	Jan.	Febr.	März.	Apr.	Mai.	Juni.	Jan.	Febr.	März.	Apr.	Mai.	Juni.
Amerikaner	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2
Brasilianer	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2
China	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2
Indonesien	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2
Japan	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2
London	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2
Paris	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2
Portugal	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2
Russland	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2
Schweden	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2
Skandinavien	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2
Swiss	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2
USA	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2
Wien	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2
Zürich	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2	11 1/2

Berliner Börse vom 10. Dezember

Währung	9.12.	10.12.	Währung	9.12.	10.12.
Deutsche Staatspap.	9.12. 10.12.		Industrie-Aktien		
10000	89	89	Anglo-Bank	224	223
50000	89	89	Commerzbank	172	172
100000	89	89	Dresdner Bank	153,5	153,5
200000	89	89	Hanag	148	148
500000	89	89	Nordd. Lloyd	148	148
1000000	89	89	AGO	157,5	157,5
5000000	89	89	Bergmann	187,5	187,5
10000000	89	89	Schiffahrt	272	272
20000000	89	89	Siemens	270	270
50000000	89	89	Ver. Glanzstoff	565	565
100000000	89	89	Zellwoll-Waldhof	251	251
200000000	89	89	Schellhies	384	384
500000000	89	89	Dittmer	337	337
1000000000	89	89	Dt. Erdöl	128,25	128,25
2000000000	89	89	Farben	262,5	262,5
5000000000	89	89	Daimler	82	82
10000000000	89	89	Deutscher Gas	123,5	123,5
20000000000	89	89	Harner	139,75	139,75
50000000000	89	89	Köln-Neerfeld	139,75	139,75
100000000000	89	89	Mannesmann	145,25	145,25
200000000000	89	89	Rhein. Stahl	163,5	163,5
500000000000	89	89	Reichsbank	12,90	12,90
1000000000000	89	89	Mittelb. I	52,70	52,70
2000000000000	89	89	Mittelb. II	55,70	55,70
5000000000000	89	89	Mittelb. III	55,70	55,70

Frankfurter Börse vom 10. Dezember

Währung	9.12.	10.12.	Währung	9.12.	10.12.
Dt. Staatspap.	9.12. 10.12.		Industrie-Aktien		
10000	89	89	Anglo-Bank	224	223
50000	89	89	Commerzbank	172	172
100000	89	89	Dresdner Bank	153,5	153,5
500000	89	89	Hanag	148	148
1000000	89	89	Nordd. Lloyd	148	148
5000000	89	89	AGO	157,5	157,5
10000000	89	89	Bergmann	187,5	187,5
50000000	89	89	Schiffahrt	272	272
100000000	89	89	Siemens	270	270
500000000	89	89	Ver. Glanzstoff	565	565
1000000000	89	89	Zellwoll-Waldhof	251	251
5000000000	89	89	Schellhies	384	384
10000000000	89	89	Dittmer	337	337
50000000000	89	89	Dt. Erdöl	128,25	128,25
100000000000	89	89	Farben	262,5	262,5
500000000000	89	89	Daimler	82	82
1000000000000	89	89	Deutscher Gas	123,5	123,5
5000000000000	89	89	Harner	139,75	139,75
10000000000000	89	89	Köln-Neerfeld	139,75	139,75
50000000000000	89	89	Mannesmann	145,25	145,25
100000000000000	89	89	Rhein. Stahl	163,5	163,5
500000000000000	89	89	Reichsbank	12,90	12,90
1000000000000000	89	89	Mittelb. I	52,70	52,70
5000000000000000	89	89	Mittelb. II	55,70	55,70
10000000000000000	89	89	Mittelb. III	55,70	55,70

fast daneben 7 Prozent. Auch Elektrowerte lagen außerordentlich fest. Es gemannene Eisen und Stahl 7 Prozent, Schindler 4,25, Westfäl. 3 1/2, Licht und Kraft 2 1/2. Von Zellwollaktien waren Waldhof um 1/2, Moosburg um 2 1/2 an. Auch Freigabaktien wieder etwas lebhafter und fest. Petroleumwerte ebenfalls gefestigt und fest. Erdöl plus 1/2, Winters plus 1/2. Der variable Markt liegt zwar etwas ruhiger, doch dürfte der Saß wieder 6-7 1/2 Prozent werden; die übrigen Gase unermindert. Der weitere Verlauf der Börse war weiter sehr fest, und einzelne Werte lagen noch 1-2 Prozent höher. Das Geschäft war jedoch nicht mehr so reger wie am Anfang der Börse.

Warenmarkt.

Berlin, 10. Dez. (Frankfurt.) Produktmarkt. Während sich der Weizen noch verhältnismäßig in der Preislinie des Vortages behaupten konnte, war die Tendenz für Roggen erneut schwächer. Weizen für nahe Sicht 2 RM., für Frühjahrsmoate 0,50 RM. nach. Die Weizenqualität ist an den Brotgetreidemärkten verhältnismäßig klein. Die Angebote sind ausreichend. Das Ausland bietet weiterhin beiderseitige Anregung. Daher hat entgegenkommendere Forderungen. Werte im allgemeinen verändert.

Berlin,

Vorwinter in Baden-Baden.

Dezemberstille. — Die Dojer Abstimmung. — Gedanken an eine Frau. — Werbung heute und morgen
(Brief unseres Baden-Badener Vertreters.)

Dezember! Ein Monat, den es eigentlich für Baden-Baden nicht gibt. Alles ist anonym geworden, das Draußen wirkt kaum seine Wellen an das verlassene Gestade, Nebel zieht auch hier seine Schleier über das kaum merkbare Geschehen, es ist, als stünde zuweilen die Zeit hier still. Stundenlang kann man durch Allee und Landschaft hinab gehen, ohne daß der Mitmenschen der Weg kreuzt. Es ist sehr schön, allein weitaus zu schreiten, Besitzer der verlassenen Parks und immer noch grünen Wiesen zu sein, in denen nichts sich mehr bewegt, wo nicht einmal die letzten Blätter von den Zweigen zu fallen wagen und wo, vom langen Schlaf des Lebens verwirrt, schon neue Knospen sich regen. Durch Vorgärten und Zufahrten der großen Villen-gehöften schimmert zuweilen verlegen ein ungewisses Licht, jede noch so vertraute Stelle der Natur bekommt leicht das Geheimnis der Verwunschenheit, jeder Laut verhallt, als sei er nicht gebildet, und alles Leben scheint zu rätselhaftem Schlaf gebettet.

Drinnen in der Stadt geht das vorwinterliche Treiben seinen Gang. Lichterglanz in Läden und Schaufenstern, voller Erwartung, Schöne und gute Dinge sehnen sich, von der Auslage auf den Gehsteig zu kommen. Sie sind festlich herausgeholt und oft mit mehr Liebe und Verstand ausgedreht als im Sommer, wenn die fremden, hüppiggeübten Planen durch die Geschäfte streifen. Aber, es scheint, die rechte Kaufstimmung ist noch nicht da. Die Zeiten sind schwer und ungewiß, ihr dumpfer Ton schwingt überall mit, und der holde Schwindel der Selbstbelügnung, der in der Saison hier alle Zeitgenossen froh beschwingt, hat sich davongemacht.

Neulich eine kleine Sensation. Die Volksabstimmung in Dos. An einem Sonntag, der seinen Namen verdiente. Der graue Himmel war verschwunden und leuchtende Bläue ergoß sich ins Tal. Vom frühen Morgen an herrschte im westlichen Außenort Dos erhöhte Entscheidungsbereitschaft, Tafeln und Banner tragen die Patolen für und wider die Eingemeindung durch Straßen und Gewimmel. Keiner ist müßig, jeder hat heute eine Meinung zu haben, knappe Zahlen können die Entscheidung bringen. Der ganze Wahlbetriebsfundus ist in Funktion, ein stattlicher Autopark wartet seiner Aufgabe, im letzten Augenblick die Säumigen heranzuführen. Im Lokal der Eingemeindungsgegner, die den Wahlgang herausbeschworen und zu besetzen haben, geht es bewegt her. Drüben aber im Abstimmungsgebäude waltet der Regierungsrat Hassencamp seines verantwortungsvollen Amtes als Wahlleiter. Dieweil dieser Wahlkommissar auch ein Dichter von Rang ist, ein sorgloser, feiner Beobachter voll Humors und gestaltender Güte, hat auch diese prosaische Wahlhandlung auf einmal etwas Poetisches. Und als die Stimmen gezählt und gewogen wurden im sehr gemütlichen Amtszimmer des Dojer Bürgermeisters, da ist es fast wie eine behagliche literarische Sitzung, in der man das Unponderable einer über die Paragraphen hinaus sympathischen und fruchtbareren Sachlichkeit vertritt. Aber die Abstimmung ergab den klaren Wunsch nach Eingemeindung, eine Tatsache, die auch für Baden-Baden nun eine lebenswerte Situation schafft. So sehr zur Unzeit sie jetzt da ist, so sehr wird man jetzt nicht umhin können, sich mit ihr zu befassen. Wer man sollte sich dazu eine recht lange und sorgfältige Überlegung gönnen.

Im Kurhaus haben seit einiger Zeit die Winternorträge begonnen, eine Einrichtung, die sich seit Jahren regen Zuspruchs erfreut. Hier wird sozusagen ein Abschnitt der allgemeinen Bildung neuesten Stands laufend verabreicht. Man kann dabei auch, besser als in der Großstadt, beobachten, wofür erhöhtes Interesse besteht. Manche Vorträge sind überflüssig, man hat sich z. T. recht prominente Vertreter der Wissenschaft vertrieben, deren Zugkraft sich auch hier bewährt. Besonders interessant war ein Abend, an dem der Charakterologe und Psychoanalytiker Prinzhorn sprach. Man hat hier noch die etwas naive Neugierde nach den psychoanalytischen Dingen. Aber auch der Kreis der genauer Orientierten ist bedeutend, lebt und wagt doch in Baden-Baden der Dr. Groddeck, der Verfasser des „Sudus vom Es“, das einen neuen Begriff in die psychoanalytische Forschung gebracht hat.

Neulich brachten die Blätter eine schlichte Todesanzeige von weither, aus Montreux, die das Hinscheiden einer Frau verkündete, von der vor kaum zwanzig Jahren noch ganz Berlin und halb Deutschland sprach, Frau Gertrud Wertheim, verwitwete Pianistin, die Gattin des Manns, der in Berlin die Herdebahn eingeführt hat, später die Frau Wolf Wertheims aus der Berliner Warenhausdynastie. Eine schöne Frau, deren Charme und deren produktive geistliche Talente keiner vergessen hat, der ihr begegnet ist. Eine Frau, deren gewisser Geist die Stützen der Gesellschaft des wilhelminischen Berlins fasziniert hat und die auch in Baden-Baden Frau auch einen Baden-Badener Roman geschrieben hat, der den Titel „Sigh Life“ trägt? Er erschien unter dem Pseudonym „Truth“ und ist gewiß nichts mehr als die Laune einer in den Trüben des gesellschaftlichen Lebens verlebten und in eben diesem Milieu sou-

verän Frau. Aber darin kommen amüsante Dinge vor, noch lebende Persönlichkeiten der Baden-Badener Gesellschaftssphäre und auch solche, die schon verstorben, wenn auch nicht ganz vergessen sind. Anledischer und ganz gut gefeierter süßer Wirrwarr einer Zeit, die so nah und doch jetzt schon so vergangen ist. Mancher in Baden-Baden wird sich dieser Frau noch erinnern, ihres geistreichen Temperaments, ihres pompösen Auftretens und vielleicht auch noch ihrer schönen Tochter Dolla, die sich 1909 aus dem damals funkelgelblichen Hotel Esplanade in Berlin stürzte, ein Vorfall, den die ganze Presse mit Teilnahme kommentierte und über dessen hintergründigen Anlaß damals Bierbaum eine seiner schönsten und besten Kurzgeschichten schrieb. Ein Christbaum, auf den sie fiel, rettete der Tochter das Leben. Es war jaft um diese Jahreszeit, und erst viel später kam zu ihr wirklich der Tod. Die Mutter aber, die jetzt kaum 59-jährig starb, war seitdem aus der Welt, in der sie etwas bedeutet hat, verschwunden, in selbstgewählter Zurückgezogenheit. Zwei Frauen, um

Großfeuer.

Im Jagsttal drei Häuser und drei Scheunen eingeküht.

— Adelsheim, 10. Dez. In der Nacht zum Freitag um 3 Uhr brach in dem Anwesen von Wilhelm Kemp in Gommersdorf ein Brand aus, der sich mit ungeheurer Schnelligkeit verbreitete und trotz angestrebter Arbeit der Feuerwehren des Ortes und der Umgegend drei Wohngebäude und drei Scheunen in Asche legte. Auch Landrat Groß aus Adelsheim war auf dem Brandplatz erschienen. Die Geschädigten sind außer dem Genannten: Sebastian Sauer, Karl Rehbach, der Schreiner Wilhelm Gärtner, und Eugen Breidenbach. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

Zwei Wohnhäuser und eine Scheune verbrannt. — Große Viehverluste.

— Wolterdingen b. Donaueschingen, 10. Dez. (Eigener Drahtbericht.) In der mit Wolterdingen vereinigten Gemeinde Zündelstein brach in der vergangenen Nacht in einem Doppelwohnhaus Feuer aus, das vermutlich von dem schlecht beleuchteten Zimmermann Friedrich Jakob gelegt worden ist. In dem einen Teil des Doppelhauses wohnte Jakob und in dem anderen der Landwirt Reinhold Baier, dessen Haus durch den Brand ebenfalls vernichtet worden ist. Dem Baier sind außerdem die Scheune, 1 Schwein, die gesamten Farnisse, drei Kühe und 20 Hühner verbrannt. Jakob wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Er durch den Brand dem Baier entstandene Schaden beträgt 18 000 M und jener des Jakob 10 000 M.

Im Freiburger Bürgerausschuß.

— Freiburg i. Br., 9. Dez. In seiner heutigen Sitzung befaßte sich der Bürgerausschuß mit einer Reihe wichtiger Vorlagen. Im Mittelpunkt standen die Niederlassung der Deutschen Kunstseide A.G. und die Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen auf dem Städtischen Friedhof. Der Bürgerausschuß erteilte gegen die beiden kommunistischen Stimmen seine Zustimmung zum Verkauf von dem 250 000 Quadratmeter stadteigenen Gelände zwischen Güterbahnhof und Mooswald. Der Verkaufspreis beträgt eine Mark pro Quadratmeter. Weiter wurde der Gesellschaft das Kaufrecht von 94 000 Quadratmeter eingeräumt. Im übrigen erklärte sich die Stadt zu steuerlichen und sonstigen Vergünstigungen bereit.

Für die Errichtung eines Ehrenmals auf dem Friedhof wurden 105 000 Mark bewilligt. Eine Ausschreibung des Denkmaltwettbewerb findet nicht statt. Vielmehr soll eine Reihe anerkannter badischer, vorwiegend aber Freiburger Künstler, die ihren Wohnsitz auch außerhalb Badens haben können, eingeladen werden, einen Entwurf einzureichen. Auch gegen diese Vorlage stimmten die Kommunisten.

Einstimmig beschlossen wurde, dem städtischen Fürsorgamt für Weidnachtspenden 20 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Schließlich wurde noch eine Reihe von Grundstückskäufen und Verkäufen genehmigt, darunter auch der Ankauf des sogenannten Tusculums, des letzten Stückes Privatbesitz auf dem Schloßberg.

r. Medesheim, 10. Dez. (Einbruch.) Zwei gut gekleidete Bettler machten hier in verschiedenen Häusern in der Abwesenheit der Bewohner Einbrüche und entwendeten neben Geldbeträgen (zusammen 75 Mark) auch silberne Besteck und Schwere. Bis jetzt konnten die Täter noch nicht ermittelt werden.

— Adelsheim, 10. Dez. (Verhängnisvolle Schmitt.) Der seit längerer Zeit vermählte frühere Lotengraber Schmitt von hier wurde am Wehr beim Elektrischen Werk als Leiche gefunden. Gendarmeriekommissar Mertle ist bei Neuseiten bei Glattels mit dem Motorrad gestürzt und hat sich eine nicht unerhebliche Knieverletzung zugezogen. Der Verunglückte mußte in die Heidelberger Klinik verbracht werden.

— Billingen, 9. Dez. (Gefährlicher Anflug.) Ein großer und gefährlicher Anflug wurde hier festgestellt, indem sogar in der Stadt in manchen Straßen nachts in Manneshöhe Drähte gespannt wurden. Bis jetzt viel den rüchlosen Gesellen ein Radfahrer zum Opfer, der durch einen solchen Draht in der Zinjergasse im Gesicht verletzt wurde.

die einmal auch in Baden-Baden das „vandy fair“ zirkuliert hat, in großem Stil und mit jener Färbung gesellschaftlicher Geltung, die schon vor ihnen im Gewitter der Zeit verblüht ist.

Dieser Tage ist der Kurdirektor aus Amerika zurückgekehrt. Er hat seinen amerikanischen Sommergästen sozusagen den Gegenbesuch abgestattet. Die persönliche Werbung für Baden-Baden wird hoffentlich ihre Früchte tragen. Der Bürgermeister Waller und alle sonstigen bedeutenden amerikanischen Gäste Baden-Badens haben sich bei Gelegenheit dieses Besuchs mit Sympathie unserer Stadt erinnert. Auch der Kurort muß heute eine guten Kunden besuchen lassen. Darüber aber sollte man nicht die Werbung in Deutschland selbst vergessen, die im ablaufenden Jahr etwas zu kurz gekommen ist. Hoffentlich wird man nach dieser Richtung im kommenden Jahr besser beraten sein und auch unseren Landsleuten, die in diesem Jahr so zahlreich ins Ausland gefahren sind, ein deutlicheres Halt im Dostal gebieten.

Jugendliche Wechsellächer.

— Untergrombach bei Bruchsal, 10. Dez. Die etwa 20 Jahre alten Richard Biedermann und Hermann Vingenfelder stellten einen Wechsel über 5000 Mark aus und fälschten als Aussteller die Firma Karl Rapp u. Sohn, Zigarrenfabrik, und als Akzeptant die Firma M. Meerapfel u. Söhne hier. Das gefälschte Papier wollten die beiden heute auf einer Bank in Bruchsal einlösen, nachdem sie vorher noch namens der Firma Meerapfel telephoniert hatten. Die Bank traute der Sache nicht und veranlaßte Fabrikant Meerapfel zum sofortigen Erscheinen. Der Betrug wurde gleich festgestellt und Biedermann wurde auf der Stelle verhaftet. Der Mitläufer sah abwartend in einem Café. Als er das ihm bekannte Meerapfelsche Auto erblickte, ging er flüchtig. Der verhaftete Biedermann war früher bei der Firma Meerapfel tätig und kannte somit deren geschäftliche Handhabungen.

Der verhängnisvolle Schuß

im Mannheimer Rosengarten.

— Mannheim, 9. Dez. Am 15. Oktober d. J. reinigte der 61 Jahre alte Zimmermann Julius Roth von Langenetz in der Schreinerei, die zur Herrichtung von Theaterrequisiten im Rosengarten eingerichtet war, einen alten Revolver aus dem Theaterbeständen. Nach erfolgreicher Reinigung lud er ihn scharf und schoß damit in einen dunklen Vorraum, den die Arbeiter als Durchgang zu benutzen pflegten. Unglücklicherweise kam in diesem Augenblick der 32 Jahre alte Theaterarbeiter Jakob Hundsdorf durch den Vorraum und wurde von der Kugel so schwer getroffen, daß er infolge innerer Verblutung starb. Heute hatte sich deswegen Roth vor dem Großen Schöffengericht zu verantworten, das den Mann wegen seines guten Rufes — er ist bereits 25 Jahre im Rosengarten tätig — zu 2 Monaten Gefängnis mit Strafaufschub bis 1. Januar 1928 verurteilte.

Δ Baden-Baden, 9. Dez. (Todesfall.) In der Frühe des heutigen Tages ist hier Oberpostsekretär Richard Walcher, eine in allen Kreisen der Einwohnerschaft beliebte und geschätzte Persönlichkeit, aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war neben seinen amtlichen Arbeiten auch vielfach im öffentlichen Leben tätig, und wo ihm immer ein Amt übertragen wurde, verwaltete er es mit Gewissenhaftigkeit und Arbeitsfreude. Er war ein eifriges Mitglied der Deutschliberalen Volkspartei, auf deren Liste er zum Mitglied der Bürgerausschusses gewählt wurde. In der Evangelischen Gemeinde gehörte er der Kirchengemeindevorstellung an und wurde später zum Kirchengemeinderat gewählt. Weiter war er auch ein sehr verdientes Mitglied der hiesigen „Schlaraffia“, in der er lange Jahre das Amt des Kanzlers inne hatte. Vor längerer Zeit schon wurde er von einem schweren Leiden befallen und jetzt hat der Tod seinem Leben ein schnelles Ziel gesetzt. Sein Heimgang ruft allgemeine Teilnahme hervor.

○ Rothaus, 10. Dez. (Weberfahren.) Am Wagen des Gastwirts Winter schauten die Pferde und gingen durch. Der Rutscher Blümlein aus Denzingen kam dabei so unglücklich zu Fall, daß der Wagen über ihn hinwegfuhr. Blümlein mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Eines der Pferde kam ebenfalls schwer zu Schaden.



Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen.

Sehen Sie die reizende junge Dame im Schnee! Wintersport ist ein Vergnügen, wenn Sie diese köstlich schmeckenden Hustenbonbons bei sich führen. Nie gibt es eine Erkältung, sofort beseitigen sie jeden Katarrh, jeden Husten und das lästige Kratzen im Hals. — Kaiser's Brust-Caramellen schmecken köstlich, sind gleichzeitig nahrhaft: 15 000 Zeugnisse! Kaufen Sie nichts anderes! Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg. A2848 Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

TROTZ DER LEDERTEUERUNG HÄLT

SALAMANDER

**QUALITÄT: HOCH
PREISE: NIEDRIG**



KARLSRUHE

KAISERSTR. 167

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unseren treubesorgten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Bohner Bierbrauer

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Karlsruhe (Leopoldstr. 33), Bohlingen, Baden-Baden, Porto Alegre, den 9. Dezember 1927.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

- Lisette Bohner, geb. Eberhard. Willi Bohner. Emil Bohner. Josef Bohner. Lina Bohner, geb. Johe.

Die Beerdigung findet Montag, 2 Uhr, nachm., von der Friedhofkapelle aus statt.

B640

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme am Hinscheiden unserer Lieben

Frau Therese Cahn geb. Wolf

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen: N. Löwenstein.

F.H.5239

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, während der Krankheit und beim Heimgang meines lieben Gatten und Vaters sagen herzlichsten Dank.

Frau Sofie Benzel, geb. Vochatzer und Tochter.

Trauerbriefe werden rasch angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

Das schönste Geschenk ist ein Paar neue Schuhe



Wir bieten Ihnen: Elegante Damenschuhe in Lack, Nubuck und feinfarbig 12.50 Pelzschuhe Lack, schwarz und braun von 12.50 an Herrenschuhe und Stiefel in nur guten Qualitäten 16.50 14.50 12.50

Kamelhaarschuhe, Sportstiefel, Arbeitsschuhwerk Pelzschuhe für Kinder in allen Größen.

SCHUH HAUS SAX

17a Kronenstraße 17a

An den Sonntagen vor Weihnachten von 11-6 Uhr geöffnet

Todes-Anzeige.

Heute nacht 1/12 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Gatte, unser Vater, treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Brecht Metzgermeister

im Alter von 52 Jahren. DURLACH, den 9. Dezember 1927.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

- Katharine Brecht, geb. Löffel. Wilhelmine Geyer, geb. Brecht. Luise Brecht. August Geyer, Schmiedmeister.

Die Beerdigung findet am Montag, den 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Herrenstraße 9.

Todes-Anzeige.

Gestern entschlief nach langen schwerem Leiden meine liebe Mutter, Schwiegermutter und unsere Großmutter

Frau Cäcilia Zischka wwe. Eduard Zischka

im Alter von 66 Jahren. KARLSRUHE, den 10. Dezember 1927. Steinstraße Nr. 1.

Beerdigung findet am Montag, den 12. Dezember 1927, nachmittags 3/3 Uhr, statt.

TODES-ANZEIGE.

Nach langem Leiden entschlief heute morgen meine treubesorgte Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Emma Mohr geb. Baldinger

im Alter von 44 Jahren. Karlsruhe-Rüppurr, den 9. Dezember 1927.

In tiefer Trauer:

- Johann Mohr. Karl Mohr und Frau. Joseph Mohr und Frau (Wintersdorf). Valtin Lausinger und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr in Rüppurr statt.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben, herzensguten Gatten, unsern guten Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn

Hermann Heckmann

Verwaltungs-Inspektor

gestern abend 5 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 45 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Achern, Denzlingen, den 10. Dezember 1927.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Anna Heckmann, geb. Schofer u. Kinder Friedrich Heckmann, Hauptlehrer a. D.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. Dez., nachmittags 1/4 4 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter

Frieda Schmitt Rechnungsrat-Ww.

nach langem schweren Leiden, Freitag abend sanft entschlafen ist.

KARLSRUHE, den 9. Dezember 1927

Die trauernden Hinterbliebenen:

- Alfred Schmitt, Boston. Richard Schmitt, Lambach, Oestr. Oskar Schmitt, Boston. Helene Schmitt, Karlsruhe

Feuerbestattung Montag 1/4 1 Uhr. Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen. Trauerhaus: Bachstraße 48. B648

DANKSAGUNG.

Für die überaus zahlreichen und wohlthuenden, aus Nah und Fern bekundeten Beweise innigster Anteilnahme an dem so schweren Verluste, den wir durch den jähen Tod meines lieben, unvergeßlichen Gatten, unseres treuen Vaters und Bruders

Alfred Hornung

erlitten haben, sagen wir tiefempfundenen Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Kirchenrat Wolfhardt für die trostreichen Worte, sowie für die Fülle von Blumen- und Kranzspenden zur letzten Ehre des teuern Entschlafenen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Klara Hornung.

Durlach, 10. Dezember 1927. (29 847)

Todes-Anzeige.

Gestern abend 10 Uhr verschied nach schwerem Leiden mein lieber Gatte, mein Vater, unser Bruder, Großvater, Schwager und Onkel

Ludwig Dast

im Alter von 62 Jahren. B639 Karlsruhe, (Rüppurrstr. 50 IV), Mannheim - Feudenheim, 9. Dezember 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen:

- Pauline Dast, geb. Vögele und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 1 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Advertisement for Citrovanielle (headache relief) with image of a person holding their head.

Rembrandt Photogr. Atelier advertisement.

Reformhaus O. Hanisch advertisement.

Helratsgesuche (marriage agency) advertisement.

Weihnachtswunsch (Christmas wish) advertisement.

HEIRATEN (marriage) advertisement.

Dame (woman) advertisement.

Emmericher Fest-Kaffee advertisement with image of a coffee tin.

Kapitalien (capital) advertisement.

Kapital (capital) advertisement.

3-5000 Mark advertisement.

Freudenstadt advertisement for winter resort.

Heirat (marriage) advertisement.

Heirat (marriage) advertisement.

Weihnachtswunsch (Christmas wish) advertisement.

NWK Wolle advertisement with image of a sheep.

Wo ist die Wirkung!



Das Fusselspiel ist ganz famos, Der Andrang, der ist riesengross.



Hier sieht man wie auf Treppen, Sie korbweis' Märchen-Bilder-Auflösungen schleppen.



Und hier die letzte Sichtsation: Die vielgeplagte Redaktion.

Jedes Kind erhält für richtige Zusammensetzung unseres Märchenbildes als Belohnung ein schönes Spiel. Wer sich noch an unserem Ausschreiben beteiligen will und unsere Aufgabe nicht mehr zur Hand hat, dem stellen wir auf Wunsch gerne kostenlos einen Sonderabdruck zur Verfügung. Diese Sonderabdrücke können jederzeit in unserer Hauptgeschäftsstelle Lammstraße, Ecke Zirkel und in unseren Zweigstellen Kaiserstraße 148 (gegenüber Hauptpost) und Werderplatz 34a abgeholt, oder schriftlich unter Beifügung von 5 Pfennig für Rückporto angefordert werden.

Zugriff der Einsendungen: Mittwoch, 14. Dezember, abends 6 Uhr

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 10. Dezember 1927.

Vorweihnachtsfreude und Nächstenliebe.

Wo bleibt Deine Spende für die armen Karlsruher Kinder?

In den Straßen loden die weihnachtlich geschmückten Schaufenster zum Kaufe. Eine geschäftige Menge eilt durch die Stadt, um ihre Einkäufe für die Lieben daheim zu besorgen. Auf allen Gesichtern leuchtet die Vorweihnachtsfreude, das Gefühl, den Angehörigen eine Festesfreude zu bereiten, für das Liebe und Güte, was man das Jahr über empfangen hat, mit einem geeigneten Geschenk zu danken. Wenn auch die wirtschaftliche Not der Zeit auf allen Ständen lastet, am Feste der Liebe möchte man beim Schenken doch nicht fehlen und sei es auch mit der bescheidensten Gabe. Es kommt ja nicht so sehr auf den äußeren Wert des Geschenkes an, sondern mehr auf das Gefühl, das man dem Beschenkten damit eine wertvolle Freude bereitet. Und es ist oft gar nicht schwer, dieses Ziel mit wenigen Mitteln zu erreichen.

Wer in diesen Tagen seine, wenn auch oft bescheidenen Einkäufe macht, sollte dabei auch an diejenigen denken, die durch die widrigen Verhältnisse verhindert sind, sich auch nur die kleinste Weihnachtsfreude zu gönnen. Groß ist die Zahl derer, die von Staat und Gemeinde unterstützt werden müssen, um nur die allernotwendigsten Bedürfnisse zum Leben befriedigen zu können. Trotz aller Anstrengungen, die von dieser Seite gemacht werden, — die Fürsorge der Gemeinden gehen in die Millionen — reichen die Mittel doch nicht aus, um den Bedürftigen in der Weise zu helfen, wie man es gerne tun möchte. Hier muß eben immer wieder private Initiative eingreifen, das Los der wirtschaftlich Schwachen erleichtern zu helfen.

Dieser Gedanke hat ja auch zu der auf Anregung der „Badischen Presse“ alljährlich stattfindenden Weihnachtsbescherung armer Karlsruher Kinder Veranlassung gegeben, die bereits in allen Bevölkerungsteilen starken Widerhall gefunden hat. So hat beispielsweise die Firma C. H. B. & Co. in Karlsruhe zur Bescherung der armen Kinder 1200 Paletten Rees-Bonbons und 1200 Lebkuchen gespendet. Die Badischen Lichtspiele stellten wie alljährlich für 1200 Kinder Eintrittskarten für den Weihnachtsfilm zur Verfügung.

Jeber, der mit der heimlichen Weihnachtsfreude im Herzen durch die Straßen wandert, sollte nicht vergessen, auch den Armen in der Armen eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Dieses Geschenk verursacht keine großen Ausgaben, denn viele kleine Gaben bringen die großen Summen, mit denen man den vom Schicksal hart betroffenen Mitmenschen helfen kann.

Geht alle ein Scherflein, damit auch die Armen und Bedürftigen eine Weihnachtsfreude haben. Dann wird das Weihnachtsfest zum wirtlichen Fest der Liebe werden. Darum darf niemand unter den Spendern für die armen Karlsruher Kinder fehlen. Geldspenden werden in der Geschäftsstelle der „Badischen Presse“, Ede Lammstraße und Zirkel, und in den Filialen bei der Hauptpost und auf dem Werderplatz entgegengenommen.

Der Betrüger vor dem Volkshof hat am Freitag wieder einem jungen Mann 1400 Mark unter der falschen Vorspiegelung abgenommen, es sei ihm ein 50 Mark Schein zu viel ausbezahlt worden, er müsse ihm das erhaltene Geld zur Nachprüfung übergeben.

Statistik der Verkehrsunfälle im November. Der Polizeibericht meldet: Gegenüber den 86 Zusammenstößen im Oktober ist im November erfreulicherweise ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen. Es wurden im Bereich der Polizeidirektion Karlsruhe 64 Zusammenstöße gemeldet. Die Ursachen des Rückganges sind in erster Linie darauf zurückzuführen, daß viele Sportfahrer im Winter das Fahren eingestellt haben. Die Berufsfahrer besitzen, da sie ja Tag für Tag ihr Fahrzeug benutzen, naturgemäß eine größere Erfahrung und können eher Zusammenstöße vermeiden. Trotzdem wurden fast sämtl. Zusammenstöße durch Verkehr gegen die erlassenen Verkehrsregeln und Fußgänger, die durch ihr regelwidriges Verhalten, meist zu ihrem eigenen körperlichen Schaden, Zusammenstöße herbeiführen. Verletzt wurden im ganzen bei diesen Zusammenstößen 23 Personen und 1 getötet.

Weihnachtsfeier für die Klein- und Sozialrentner und die Familien. Aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtsfestes veranstaltet die Stadt für die hiesigen Klein- und Sozialrentner sowie die Familien am Sonntag, den 18. Dezember ds. Js., 412 Uhr vormit-

tags, im großen Saal der Städtischen Festhalle ein Konzert, für das sich freudigst zur Verfügung gestellt haben: der Direktor des Bad. Konservatoriums für Musik, Herr Franz Philipp (Orgel), und der Chor des hiesigen Lehrergesangsvereins (Männerchöre, u. a. Eichendorff-Zyklus). Der Eintritt für die Klein- und Sozialrentner sowie die Blinden ist frei; soweit noch Plätze verfügbar bleiben, haben sonstige Personen gegen Zahlung eines geringen Eintrittspreises Zutritt. Die Ausgabe der Karten für Rentner und Blinde besorgt das Fürsorgeamt mit den beteiligten Organisationen. Das Nähere wird durch Inserat bekannt gegeben werden.

Badisches Landestheater. „Der Glühspitz“ von Gustav Kadel, der am Sonntag, den 11. Dezember, im Konzerthaus, von Ulrich von der Trend inszeniert, zur Erstaufführung kommt, hat auf seinem bisherigen Weg über die Bühnen überall die freundlichste Aufnahme gefunden und dürfte auch bei uns die Wirkung seiner launigen, mit erprobten Theatremitteln aufgearbeiteten Handlung und somit seinen ausgesprochenen Unterhaltungszweck nicht verfehlen. Von den mitwirkenden Darstellern stehen die Damen Frauendorfer, Genter, Quaijer, Ziegler und die Herren Brand, Gemmede, Herz, Höder, Kloeble, Schulz und Prüter an erster Stelle.

Infolge Krankheit führte in verfloßener Nacht in der Kaiserstraße ein Mann zu Boden und zog sich eine so erhebliche Fußverletzung zu, daß er mittelst Krankenautos nach dem Städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Ein roher Sohn. In einem Hause der Südstadt mißhandelte gestern nachmittag ein 42 Jahre alter Arbeiter seinen 75 Jahre alten Vater und seine Mutter, mit welchen er zusammen wohnt. Hierbei warf der Sohn seine Mutter auf den Küchenboden, wodurch die Mutter sich eine starke Kopfverletzung zuzog.

Unfall. Beim Reinigen einer Maschine in einer Eisengießerei brachte ein 52 Jahre alter Hilfsarbeiter seine Hand ins Triebwerk, wobei ihm der kleine Finger abgerissen wurde.

Strafverfahren wurden: Ein Heilkundiger von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens, ein Ingenieur von hier und seine Ehefrau wegen Betrugs, ein Bäcker von Straßburg, ein Schlosser von hier und ein Schlosser von Rinsheim, die zum Strafpolizist gesucht wurden; ferner 8 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine besonders günstige Einkaufsgelegenheit bietet die weit über Karlsruhe hinaus bekannte Damen-Konfektionsfirma Middel-Höhen. Die Firma, welche seit 24 Jahren besteht, machte im September d. Js. ihre seit Westchen innehabenden Geschäftsräume vom Marktplatz nach Kaiserstraße 205 zwischen Waldstraße und Hauptpost verlegen. In den neuen Räumen ist eine noch nirgends gezeigte herrliche, neuartige Fensteransicht geschaffen worden, welche die Anziehungskraft von Karlsruhe und besonders der Fremden ist, da dort die ausgestellten schönen Kleider und Mäntel von allen Seiten zu sehen sind.

Im Hinblick auf den neuen Winterabendfest bekannt zu machen, bietet die Firma dem laufenden Publikum und besonders ihrer langjährigen Stammkundschaft eine ganz besonders billige Weihnachts-Einkaufsgelegenheit durch Veranstaltung eines großen Ferien-Verkaufs in Wintermänteln, um die reichhaltigen Käser rechtzeitig abzutreten. Es liegt im Interesse jedes Einzelnen von diesem besonders billigen Angebot ausnützbaren Gebrauch zu machen. Bitte die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen. (Näheres im Inserat ersichtlich). 20 602

Winterreisen in die Alpen. Die mannigfachen Sportgelegenheiten, sowie die klare, belebende, frische und basaltfreie Luft und die Vichthärte der Almböden locken alljährlich immer mehr Sportliebhaber und Erholungssuchende zu den Winterportplätzen der Alpen. Unter Leitung von anerkannten Winterportleuten veranstaltet u. a. das Reisebüro Steiner & Co., Verkehrs-Gesellschaft m. b. H. in München, Herzog-Wilhelmstr. 33, in der Woche nach Weihnachten beginnend, am 20. Dezember drei Gesellschaftsfahrten nach den bekannten Winterportplätzen Wankerschlag und Engelberg in der Schweiz, sowie Kitzbühel in Tirol. Im Laufe des Monats Januar bzw. Februar werden diese Reisen wiederholt. Prospekte sind bei genannter Firma kostenlos erhältlich oder in Karlsruhe auch bei Reisebüro Karlsruhe A.-G., Kaiserstr. 229, und Stangens Reisebüro, Am Zirkel 25 a.

Für die Weihnachtsbescherung armer Karlsruher Kinder

gingen weiter folgende Geldbenden bei der „Badischen Presse“ ein: von Dr. med. Pawlowski 5.—, Sinner A.-G., Karlsruhe-Grünwinkel, 50.—, Ungenannt 10.—, S. 2.—, Frau Kammermüller Wilsch 5.—

Summa: M 72.—
bisher veröffentlicht: M 379.—
Summa: M 451.—

Wir danken für diese Gaben und nehmen gerne weitere Geldbenden entgegen.

Verlag der „Badischen Presse“.

Voranzeigen der Veranstalter.

Vortrag Dr. Glöckner über „Hellenen, Gaukel und die Justiz“. Morgen, Sonntag, 11. Dez., hält, wie schon am, der bekannte Seelenarzt und Parapsychologe Dr. Emil August Logau, Berlin, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal einen Vortrag über „Hellenen — Gaukel — und die badische Justiz“. In dem er über seine Erfahrungen als Sachverständiger im Jahre Hellener-Prozess gegen die Brüder Sattler (über den wir ja auch eingehend berichtet haben) berichtet und gegen die weitere Anwendung des Gaukler-Paragrafen der Badischen Polizei-Strafgesetzbuch spricht wird. Karten für den Vortrag sind im Vorverkauf, auch am Sonntag selbst von 10 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, eine Treppe hoch, sowie ab 7 1/2 Uhr an der Abendkasse im Eintrachtsaal zu haben.

Der Gärtnereiverein Karlsruhe und Umgebung hält am 14. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „Fühlen Kruges“ seine diesjährige Weihnachtsfeier, verbunden mit Gadenverlosung und Tanz ab. Ein reichhaltiges Programm und der Gadenempfang gewährleisten eine genussreiche Stunde. (Siehe Anzeige.)

Die Janbacher Kahner im Colosseum abt eine tolle Anstehungs-kraft aus, sodas das Colosseum fast jeden Abend ausverkauft ist. Wie bei der Revue „Freut Euch des Lebens“, kommen viele Besucher von auswärts, um die Wunderdinge, die Kahner auf die Bühne gebietet, zu sehen. Für Sonntag nachmittag hat die Direktion eine große Familienvorstellung angeleht. Wer seinen Kindern eine rechte Weihnachtsfreude machen will, der sehe sich mit ihnen gerade diese Vorstellung an. Im ersten Teil das große humoristische Varietéprogramm.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur °C	Relative Feuchtigkeit	Niedrigste Temperatur nachts	Schnee-höhe cm	Wetter
Berthelsheim	763.4	2	3	1	—	Nebel
Karlsruhe	763.4	4	3	1	—	Regen
Baden-Baden	763.2	4	3	1	—	Nebel
Wiesbaden	764.0	1	1	—	—	Nebel
Frankfurt	763.7	1	1	—	—	wolkenlos

Allgemeine Witterungsübersicht. Gestern hatten wir trübes nebligcs Wetter mit Staubbregen, der sich nachts zeitweise verstärkte. Auch heute früh hat das ganze Land Nebel mit Nebelreihen. Nur der Feldberg ragt über die bis ca. 1200 Meter reichende Wolkendecke hinaus und hat bei Temperaturumkehr gute Aussicht.

Wir bleiben weiterhin im Grenzgebiet der Aktionszentren. Für morgen ist daher noch vielfach neblig-trübes Wetter zu erwarten.

Wetterausichten für Sonntag, den 11. Dezember 1927: Tiefe Lagen noch vielfach starke Trübung ohne nennenswerte Niederschläge, Temperatur unverändert, Hochschwarzwald beiter.

Schneeberichte vom 10. Dezember 1927.

Im ganzen Gebirge ist seit gestern kein Neuschnee gefallen; der Nord-schwarzwald hat dabei noch immer stellenweise nur wenige Zentimeter vereisten Schnee, während der Südschwarzwald vollkommen schneefrei ist. Im Sportgebirge besteht vereinzelt Eisbahn (Teiberg und Titisee).

Außerbadische Wettermeldungen vom 10. Dez. 1927, 8 Uhr vorm.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur °C	Wind	Stärke	Wetter
Jugstippe (Luftdruck drückt)	524.1	-6	SW	leicht	Nebel
Berlin	755.1	-2	SW	leicht	Nebel
Darmstadt	766.5	-2	SW	leicht	Nebel
Spitzbergen	760.0	-7	SW	leicht	Nebel
Stockholm	771.9	-3	SW	leicht	Nebel
Stadenes	777.8	1	Stille	—	bedeckt
Kopenhagen	767.9	1	SW	leicht	bedeckt
Großben (London)	762.8	7	SW	leicht	Nebel
Wien	763.4	3	SW	—	Nebel
Paris	763.3	3	SW	—	Nebel
Brno	764.4	3	SW	—	bedeckt
Genf	762.8	7	SW	—	Regen
Yugano	761.6	7	SW	—	bedeckt
Roma	760.3	8	SW	mäßig	bedeckt
Padua	762.3	5	SW	leicht	wolfig
Rom	760.1	7	SW	—	wolfig
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	765.5	0	SW	leicht	—
Budapest	—	—	—	—	—
Warschau	768.5	—	SW	leicht	Schneefall
Wlger	—	—	—	—	—

Wasserstand des Rheins.

Waldshut, 10. Dez., morgens 6 Uhr: 192 Stm., gefallen 5 Stm.
Schnersinsel, 10. Dez., morgens 6 Uhr: 60 Stm.
Rehl, 10. Dez., morgens 6 Uhr: 188 Stm.
Maxau, 10. Dez., morgens 6 Uhr: 365 Stm.
Mannheim, 10. Dez., morgens 6 Uhr: 252 Stm.

Beilagen-Hinweis.

Der Stadtausschuss unserer heutigen Abendausgabe liegt ein Prospekt der Firma Kunstgewerbehaus G. F. Otto Müller, Kaiserstr. 193, bei, auf den wir an dieser Stelle besonders hinweisen. 29 853

E. Büchle Inh.: W. Bertsch jetzt Kaiserstrasse 132 Spezialhaus für

Bilder und Einrahmungen

Gute Ausführung bei billiger Berechnung Große Auswahl

Treffbube

Von Edgar Wallace
DEUTSCH VON
O. Mc. CALMAN.

ist Trumpf

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Nachdem sie fort waren, traf der Oberst seine eigenen Vorlesungen. In der Nähe war eine Badeanstalt, wo man türkische Bäder nehmen konnte, und dorthin begab er sich. In ein großes Badetisch gehüllt, ging er von einem heißen Raum zum anderen, bis er schließlich in den großen gewölbten Ruheaal kam, dessen Wände und Fußboden mit Kacheln ausgelegt waren. Dort lagen die Badesitze in Liegestühlen und träumten oder lasen. Mit geschlossenen Augen lag der Oberst in seinem Stuhl zurückgelehnt, scheinbar ohne sich um seine Umgebung zu kümmern. Es war ihm auch nicht anzusehen, daß er den mageren kleinen Mann, der sich auf den Stuhl neben ihn setzte, bemerkte. Der Neuankömmling hatte einen gelben Teint und einen vierzigen Unterkiefer, seine langen Arme waren von der Schulter bis zum Handgelenk tätowiert.

„Hier!“ sagte eine leise Stimme auf französisch.
Der Oberst öffnete die Augen nicht. Er ließ bloß den Palmwedel, mit dem er sich träge gefächelt hatte, auf den Mund fallen, um sein Gesicht zu verbergen.

„Erinnern Sie sich an einen Monsieur White?“ fragte er in demselben Ton.

„Vollkommen“, erwiderte der andere. „Er war der Mann, der es nicht zulassen konnte, daß Ihr kleiner Freund „Kots“ beiseitegeschafft wurde.“

„Ganz recht, das ist er“, sagte der andere. „Sie haben ein gutes Gedächtnis, Raoul.“

„Monsieur, mein Gedächtnis ist, wie Sie sagen, prachtvoll, aber leider kann man nicht vom guten Gedächtnis leben“, fügte er dieslegend hinzu.

„Also merken Sie sich, daß es einen Ort in der Nähe von London gibt, der Putney-Heide heißt.“

„Putney-Heide“, wiederholte der andere.

„Und ein Haus namens Bishopsholme.“

„Bishopsholme“, wiederholte der andere.

„Das leer ist — zu vermieten, verstehen Sie? Es ist in einem klenden Zustand, sehr reparaturbedürftig... der Garten, das Haus — Sie wissen, was ich meine?“

„Vollkommen, Monsieur.“

„Um neun Uhr heute abend und um neun Uhr morgen abend werden Sie in der Nähe der Tür dieses Hauses sein. Dort sind dicke Sträucher, hinter welchen Sie stehen werden. Bis zehn Uhr werden Sie dort bleiben. Zwischen neun und zehn wird Mr. White auf das Haus zukommen und dann eintreten. Sie verstehen?“

„Vollkommen“, sagte die Stimme wieder.

„Sie werden ihn erschießen, aber so, daß er auf der Stelle tot ist.“

„Er ist bereits ein toter Mann“, sagte der andere.

„Eine lange Pause entstand.“

„Ich werde Ihnen sechzigtausend Francs zahlen und ein Auto bestellen, das Sie direkt nach Dover führt. Sie werden dort den Nachtstempel nach Ostende nehmen können. Ihr Paß wird in Ordnung sein, und Sie können sich in aller Ruhe nach Paris begeben. Die Besichtigung werden Sie in Paris erhalten. Sind Sie einverstanden?“

„Vollkommen, Monsieur“, sagte der andere. „Ich brauche ein wenig Kleingeld für augenblickliche Ausgaben. Außerdem wünsche ich zu wissen, wo das Auto mich erwartet, das mich nach Dover fährt.“

„Es wird Sie an der Ecke der ersten Querstraße hinter dem Hause auf der Londoner Chaussee erwarten. Sie werden mit dem Chauffeur nicht sprechen, und er nicht mit Ihnen. In dem Auto werden Sie für Ihre augenblicklichen Ausgaben genügend Geld finden. Sind weitere Erklärungen vonnöten?“

„Nein, keine“, erwiderte die sanfte Stimme, und Raoul ließ den Kopf zur Seite sinken, als ob er einschlief.

Der Oberst simuliert nicht Schlaf, sondern versank wirklich ins Traumland, während ein wohlwollendes Lächeln sein breites Gesicht verklärte.

Der einzige andere Badegast, der sich im Ruhezimmer befand — ein großer Mann, der eine Zeitung las — schloß die Augen auch — aber er schlief nicht.

XVII.

White kommt zurück.

Um neun Uhr abends desselben Tages sah der Oberst in tadellos sitzendem Frack und spielte Bridge mit seinen zwei Kollegen und zwei Strohmännern. Das gedämpfte Licht, das die große Hängelampe verbreitete, verlieh ihnen und ihrer Beschäftigung etwas ganz besonders Friedliches und Unschuldiges. Kein Wort wurde gesprochen, das nicht zum Spiel gehörte.

Es war dreiviertel neun, stellte der Oberst mit einem Blick auf die französische Uhr auf dem Kamin Sims fest. Er erhob sich, ging ans Fenster und sah hinaus. Die Nacht war stürmisch, der Wind heulte durch die Straßen und trieb die Regentropfen prasselnd an die Fensterscheiben. Er gab einen Laut von sich, der seine Zufriedenheit ausdrücken sollte, und setzte sich wieder an den Tisch.

„Haben Sie die Zeitung gesehen?“ fragte Pinto nach einer Weile.

„Gewiß habe ich sie gesehen“, sagte der Oberst, ohne von den Karten in seiner Hand aufzusehen. „Ich veräume nie, die Zeitung zu lesen.“

„Sie werden also gesehen haben, daß man das Publikum aufmerksam macht auf —“

„Erwähnen Sie keine Namen“, unterbrach ihn der Oberst. „Ich weiß, daß man darauf aufmerksam gemacht hat. Um so besser. Alles hängt von —“

In diesem Moment trat Salomon White ins Zimmer. Boundary wußte, daß er es war, ehe die Tür aufging und ehe das Gemurmel der Stimmen im Flur verstummte, aber er simuliert große Ueberraschung, als er bei Salomons Eintritt aufblickte.

„Nanu! Da ist ja Salomon White!“ rief er.

Der Mann sah verblüfft und elend aus. Augenscheinlich hatte er sich in großer Eile angezogen, denn seine Krawatte war schlecht gebunden und sein Kragen nicht richtig zugemacht. Langsam und mit großen Schritten ging er auf den Tisch zu, während Boundarys Diener verstoßen ginsend die Tür schloß.

„Wo sind Sie die ganze Zeit gewesen, Salomo?“ fragte Boundary lebenswüthig. „Nehmen Sie Platz und spielen Sie mal eine Tour mit.“

„Sie wissen sehr wohl, warum ich gekommen bin“, zischte Salomon White.

„Gewiß weiß ich, warum Sie gekommen sind. Sie sind gekommen, um uns zu erzählen, wo Sie sich so lange herumgetrieben haben, alter Junge. Sehen Sie sich nur.“

„Wo ist meine Tochter?“ fragte White.

„Wo Ihre Tochter ist?“ wiederholte der Oberst. „Nanu, ist das eine familiäre Frage! Wir haben uns die ganze Zeit gefragt, wo Salomon White so lange bleibt.“

„Ich war in Brighton“, sagte der Mann, „aber das ist jetzt Nebensache.“

In Brighton sind Sie gewesen? Ein sehr hübscher Ort ist Brighton, nicht wahr?“ bemerkte Boundary. „Und was haben Sie dort gemacht?“

„Ihren aus dem Wege gegangen bin ich, der Teufel hole Sie!“ sagte White wütend. „Versucht habe ich dort, mich von der feigen Furcht, die ich vor Ihnen habe, zu kurieren. Sie hätten kein besseres Heilmittel erdenken können, Oberst. Ich bin gekommen, um meine Tochter von Ihnen zu fordern — wo ist sie?“

Der Oberst schob seinen Stuhl vom Tisch zurück und sah mit einem spöttischen Lächeln zu ihm auf.

„Sie müssen jetzt vernünftig sein, Salomon“, sagte er. Wir mußten Sie zurückholen und wußten keinen anderen Weg. Sehen Sie, es sind eine Menge geschäftliche Angelegenheiten, die aufgeklärt und erledigt werden müssen, Dinge, mit denen Sie genau so viel zu tun hatten wie meine anderen Geschäftsfreunde.“

„Wo ist das Kind?“ beharrte der andere unbeirrt.

„Nun, ich will Ihnen gestehen“, sagte der Oberst, eine rührende Offenheit zur Schau tragend, „daß ich sie fortgebracht habe — es ist ihr kein Leid angetan worden, verstehen Sie mich recht — sie ist in einem kleinen Ort — Putney-Heide — in einem Häuschen, das ich extra für sie gemietet habe, wo sie von liebevollen Vätern umgeben —“

„So wie Pinto zum Beispiel?“ fragte Salomon, auf den schweißsamem Pinto herabsehend.

„Nein, Lolie ist bei ihr. Hören Sie, Salo, Sie müssen zugeben, daß Lolie ein sehr nettes Mädchen ist“, sagte der Oberst. „Sehen Sie sich, Salomon, damit wir alles mit Ruhe besprechen können.“

„Wenn ich meine Tochter wieder habe, werde ich alles mit Ihnen besprechen, nicht eher. Wo ist dieses Haus?“

„In Putney-Heide“, sagte der Oberst. „Bin ich nicht offen und ehrlich mit Ihnen? Wenn ich Schlechtes mit dem Mädchen im Sinne hätte, würde ich Ihnen da sagen, wo sie ist? Wenn sie dorthin gehen, Salomon, vergessen Sie ja nicht, einen „Blauen“ mitzunehmen. Sie sind ja befreundet mit ihnen.“

„Ich habe keine Freunde unter den „Blauen“, sagte der Mann jörnig. „Das wissen Sie sehr gut. Wer bin ich, daß ich zur Polizei gehen kann? Könnte ich mit reinem Gewissen hingehen?“

„Nun, das habe ich mich auch schon gefragt, Salomon“, sagte der Oberst. „Ich habe oft gesagt —“

„Wie heißt das Haus?“ unterbrach ihn White. „Ich möchte sehen, ob Sie redlich mit mir handeln, Boundary, wenn nicht, bei —“

„Keine Drohungen, Salomon, keine Drohungen, wenn ich bitten darf“, sagte der Oberst mit einer gutmütigen Geste. „Ich bin etwas nervös und leide an Herzschwäche. Sie wissen das auch und mühten mehr Rücksicht auf mich nehmen. Bishopsholme heißt das Haus. Es ist das vierte große Haus von der Trebennisstraße — eine schöne Villa mit einem prachtvollen Park ringsherum. Er steht ein bißchen verödet aus, weil es bis vor einigen Tagen leerstand. Ich habe einige Möbel jetzt hereinstellen lassen. Warum warten Sie nicht, bis —“

„Zuerst will ich sehen, ob Sie die Wahrheit sprechen, wenn es nicht der Fall sein sollte —“

„Sachte, sachte“, brummte Crewe. „Was hat es für einen Zweck, so einen Krach zu schlagen, White? Der Oberst handelt ehrlicher mit Ihnen als Sie mit uns.“

Er war nicht in die Pläne des Obersten eingeweiht und ließ sich jetzt auch von ihm täuschen. Er dachte, das Mädchen wäre tatsächlich nach dem Hause — von dem er jetzt zum ersten Male etwas erfuhr — hingebracht worden, und zwar zu dem einzigen Zweck, Salomon White zurückzuladen.

(Fortsetzung folgt.)

Starke Damen-
Mantel-Kleider
bis 150 cm. Hüftenweite
Sonder-Auswahl
M. Schneider
Kaiserstr. 209.

Photographie
Telefon 2420
Olga Klinkowström
Kaiserstraße 243, nächst d. Kaiserplatz
Portraits — Postkarten
Vergrößerungen, Gruppen,
Weihnachts-Aufträge baldigst erbeten
Sonntags geöffnet von 11—5 Uhr.
F.H.3223

Kaiserstr. 22 Kaiserstr. 22
Neu eingetroffen!
Ist ein grosser Posten
Ripsbandreste
In nur guten Farben zu bekanntspottbilligen Preisen
Geeignet sind die Bänder zu Damenhüten, Sofa-
kissen, Ausputz und garnieren.
Abgabe auch an Putzgeschäfte, solange Vorrat!

Kaiserstr. 22 Kaiserstr. 22
Adolf Kolljar 29693
Johas- und Glasleibende
mache ich auf das kataphoretische Bad in Ober-
mittelstadt aufmerksam, durch das auch ich geheilt
wurde.
Dr. Moler, Strickland. (25589)

Gekauft
gut und billig
bei
M. Schneider
Kaiserstr. 209.

Gardinen-Spezialhaus
Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinen-Fabriken **Gehr. Kaul**
nur Kaiserstrasse 109 **Karlsruhe** nur Kaiserstrasse 109
Auszug aus unserer Preisliste:
Stores in Tüll und Handfillet 5,90 8,50 12,75 und besser
K'-Garnituren Tüll und Etamine 7,50 9,50 13,50 „
Madras-Garnituren u. } 3 tellig 8,50 12,50 14,75 „
Schweden-Leinen
Voile für Garnitur ca. 115 cm breit } per Meter 2,50 2,95 3,60 „
moderne Extra-Anfertigung
Voile bunte mod. Künstlermuster } per Meter 3,60 3,95 4,30 „
Dekor.-Damast ca. 130 cm breit per Meter 4,95 5,90 7,50 „
Sämtliche Stoffe sind echtfarbig
Gobelin Tischdecken 9,50 14,50 16,80 „
Damast-Tischdecken 11,50 14,75 18,75 „
Gobelin-Diwandecken 16,50 27,50 34,50 „
Plüsch-Diwandecken 43 50 53 50 60,00 „
Ununterbrochen geöffnet von 8¹/₂—7 Uhr. 99588

ELECTROLA
Sprech-Apparate und Schallplatten
neben sämtl. eingeführten besten Fabrikaten
(Weihnachtsplatten) empfiehlt
Musikhaus WEISS
Kauptstraße 51 Du r a ch Telefon 438
Autorisierte Electrola-Verkaufsstelle.
Sonntags von 11—6 Uhr geöffnet!

Kaufen Sie Ihrer Familie als
Weihnachts-Geschenk eine
Bade-Einrichtung!
Wenn Sie meine Bäder zu
Mark 185.- 225.- u. 255.-
gesehen haben, sind Sie bestimmt Käufer.
Emil Bossert
HERRENSTRASSE Nr. 29 29530

Fabrik-Stoffrestel!
In Mod-Körper (Croisie)
u. Schürze, 50 cm bis
2 m la., 10 bis 4,80 Mark!
1 Kilo ca. 6—8 m, einfach
u. doppelt, bei Rebr-
abnahme stuetet, verteil-
bet der Nachnahme
K. F. Bender
Karlstraße-Wilhelmsburg
Athenstraße 45.
Fräulein
sucht noch Kunden,
in u. außer dem Hause,
zum Nähen, bill. Lager-
breite, Diert. u. Nr. 229
an die Badische Presse.



Mit sthem Lächeln auf den Lippen,
Kommt Frau Greiff zum Stand geschritten.
Schlecht Wetter kann sie nicht verdrissen
Beichüht wird sie vom Greiffschirm-Neigen.

Unter solch einem Schirm von Weing's-Laden
Läßt sich alles famos nach Hause tragen,
So ein Greiffschirm macht Freud u. Späß
Und wer ihn trägt wird niemals naß.

Schirme / Stöcke
u. Herrenartikel
zu
konturrenzlos billigen Preisen
bei fachkundiger Bedienung empfiehlt
Schirmfabrik
Andr. Weinig jr.
nur Karl-Friedrichstr. 21, a. Kandelplatz
Telefon 5476 29574
Bitte diese Inzerate zu sammeln!

Achtung! Radfahrer!
Seltener künstliches Angebot in
Herren- u. Damenräder
mit höchster Garantie, keine Ramiß-Ware.
Nur Qualitäts-Räder bei 6 A. Auswahl.
3 A. Rohreweite.
Grammophone u. Platten, sowie aehr. Herren-
und Damenräder.
W. Augenstein, Waldhornstr. 19.
Die gute holstein. Land-Mettwurst!
das Geheimnis hoher Qualit. bei niedrig-
sten Preisen — wird nur von (23302)
H. Schumacher, Westensee 8, i. Volk,
frei Haus geliefert 9 Bld. Koll. u. Nach-
nahme le. Bld. 2,20 einloch. Porto u. Verz.
Gratis eine Probe bei Einzahlung dieser
Anzeige.

TIETZ HERMANN TIETZ

In schönen Weihnachts-Geschenkpäckungen aus unseren Spezial-Abteilungen Seide, Kleiderstoffe u. Baumwollwaren

Table with 6 columns listing various clothing items like Bluse, Kleid, Hauskleid, Servierkleid, Waschseide, Popeline-Kleid, Oberhemd, Wollmuffel-Kleid, Schotten-Kleid, Rips-Popel-Kleid, Pyjama, Waschseid-Kleid, etc., with prices.

An das Handwerk und Gewerbe! Am Sonntag, 11. Dezember 1927, vormittags 10 Uhr, findet im großen Saale des Colosseums, Waldstraße, eine Massen-Versammlung des gewerbl. Mittelstandes von Karlsruhe und Umgebung statt.

Wiener Hof Bes.: Rich. Löwe Heute TANZ. Stadtgarten-Restaurant Sonntag, 11. Dezember Speisefolge: Leg. Schildkrötensuppe

Gutenberg am Gutenbergplatz bekannt durch seine Qualitätsweine. Morgen Sonntag v. 6 Uhr an Bestler L. Ohmer

GROSSES KONZERT Opern- und Operettenabend ausgeführt von einer Abteilung der Stadtkapelle

Restaurant Fürstenberg-Bräu Inhaber: CARL HAUER - Badischer Handelshof. Spezial-Ausgang der Fürstenberg-Brauerei A.-G. Donauelchlingen

..und abends ins Excelsior das Kabarett von Karlsruhe Kein Weinzwang Tanz Eintritt frei

OTTO MARX beordigter Bücherrevisor u. kaufm. Sachverständiger für den Bezirk der Handelskammer Karlsruhe (Baden)

3 SALE 50 100 150 Personen fassen meine Säle in denen Münchener / Moninger Badische, Pfälzer und Rheinweine offen zum Ausschank kommen.

Zur Weihnachts-Bäckerei empfehle: Zeigehelmmaschinen, Nudelbretter, Sprüngerlesmodel, Teig- u. Konfektstempel, Backformen

Zur roten Taube Ecke Hübsch- und Kriegsstraße Morgen Sonntag ab 6 Uhr KONZERT Cornel Thoma.

Landsknecht Speisefolge: Rindfleisch, Steinbuttfilet in Weißwein, saure polenbäse Salat, Kartoffeln

KAPPEL Die erstklassige Schreibmaschine Maschinenfabrik Kappel & Co. Chemnitz-Kappel

DORTMUNDER UNION-BIER 5798a hell, dunkel, Pilsener Art

Ausschank vom Faß: in Karlsruhe: im Tiergarten-Restaurant, im Künstlerhaus, in Durlach: Alte Brauerei Genter, Vertretung für Mittelbaden: Max Genter, Durlach

Goldener Stern, Mühlburg. Sonntag abend von 5 Uhr ab Groß-Familienkonzert

Zwei junge Leute suchen Autos, Wägen, Reinen u. Plagen. Angebote u. Nr. 2965 an die Bad. Presse.

Ein gut erhaltenes Herrenfahrrad wird von Privat zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2925 an die Badische Presse

Teppiche, 8 1/2-4 1/2 Mtr. groß, edle und andere, Sofa mit Holzrahmen, Auszug-Tisch, pol., neuen Kaffe zu kaufen gesucht, Schieren unter Nr. 2940 an die Badische Presse.

Wir kaufen englische und französische Farbstiche u. erbiten Angebote. Mikuni G. m. b. H. Gaius, Dreieburg. (5766a)

Schilfrohr einige Wagons gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote an (5795b) Verbandsdirektor Fr. Dea Göttersheim (Baden).

Kleiner, eiserner Ofen sowie Waschkommode oder Kommode oder kleines Schränkchen zu kaufen gesucht. Nr. 2947 an die Badische Presse. (5792a)

Leberjade für 11. Fig. zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 2960 an die Badische Presse.

Puppenwagen für 11. Fig. zu kaufen gesucht. Angebote an Gm. (5792b) Göttersheim Nr. 2960